

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Dr. Dablon u. Verwaltung: Drag 11, Refugiana 15 • Teleph. 1 26793, 31469, Nachredakt. (ab 21 Uhr): 33556 • Postbedamt: 37544

13. Jahrgang.

Dienstag, 4 Juli 1933

Nr. 154.

Wegen der beiden aufeinanderfolgenden gesetzlichen Gedenktage (5. Juli: Cyrill u. Meth., 6. Juli: Hus-Tag) entfällt in dieser Woche die Ausgabe der Zeitungen am Donnerstag, den 6. Juli. Die Zeitungen werden Mittwoch, den 5., und Freitag, den 7. Juli, zur üblichen Stunde erscheinen.

Die Miliz schon bewilligt? 1934 bereits die ersten Assentierungen.

Wien, 3. Juli. Wie die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“ erfährt, wird nunmehr in den allernächsten Tagen Oesterreich seitens des Böhmerbundes offiziell die Verständigung zugehen, daß es eine Miliz halten dürfe. Im Herbst des Jahres 1934 sollen zum erstenmal wieder in Oesterreich Assentierungen für die Miliz stattfinden.

Neue Anschläge.

Gestern nachts wurde auf die Fernsprechkleitung Oberwarth-Pintafeld (Burgenland) ein Anschlag verübt, der nicht nur den Telefon- und Telegraphenverkehr lahmlegte, sondern auch den Eisenbahnverkehr empfindlich störte. Umweit Niedlingsdorf wurden nämlich sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen durchgeschnitten, darunter auch die Leitung des Eisenbahntelephons.

In St. Ruprecht an der Raab wurde Sonntag früh um 3 Uhr auf der Bundesstraße vor einem Gasthause ein Sprengkörper zur Explosion gebracht, wodurch mehrere Fenster Scheiben des Gasthauses und eines gegenüberliegenden Wohnhauses zertrümmert wurden. Verletzt wurde niemand.

Waffenlunde bei Nazis.

Nach einer Meldung aus Feldkirch wurden während der vergangenen Nacht aus der Gemeindefazelle von Röhls 20 Gewehre, die für die Assistenten bestimmt waren, nebst Munition geraubt. Die Munitionskiste wurde später von der Gendarmerie in der Wohnung eines SS-Führers der nationalsozialistischen Ortsgruppe wiedergefunden. Der SS-Führer wurde verhaftet.

In Feuerbach in Oberösterreich wurden bei mehreren Nationalsozialisten Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei viel Munition, zahlreiche Ausrüstungsgegenstände und ein Maschinengewehr gefunden wurde. Ein zweites Maschinengewehr wurde vorher weggeschafft. Ein dortiger Kaufmann, ein Lehrer und ein Sparkassenbeamter wurden verhaftet.

Gymnasium als Sprengstoffdepot der Hakenkreuzler.

In Traiskirchen in Niederösterreich wurde heute der Professor des dortigen Gymnasiums, Kilian, wegen Duldung und Unterstützung der terroristischen Tätigkeit nationalsozialistischer Studenten seiner Anstalt, von denen vier an dem furchtbaren Bombenattentat auf die elektrische Bahn Wien-Baden beteiligt waren, verhaftet. Im Verlaufe der Untersuchung stellte sich auch heraus, daß der Amonit, den die jungen Attentäter verwendeten, längere Zeit im Gebäude des Traiskirchner Gymnasiums untergebracht war.

Ein Braunbuch

Der österreichische Sicherheitsminister wird ein „Braunes Buch“ herausgeben, welches eine Zusammenstellung des Materials über nationalsozialistische Attentate enthält. Das Buch soll Mitte Juli erscheinen und wird neben den Berichten des Sicherheitsministers auch eine Reihe von Dokumenten enthalten, welche den Beweis erbringen, daß die Täter und Inspiratoren der letzten Attentate mit der reichsdeutschen nationalsozialistischen Partei in Verbindung standen.

Vertagung der Londoner Konferenz? Weil Roosevelt die Währungsstabilisierung abgelehnt hat.

London, 3. Juli. Die ablehnende Antwort des Präsidenten Roosevelt in der Frage der Währungsstabilisierung hat in den Konferenzkreisen eine sehr betrübte Stimmung ausgelöst. Man erwartet, daß einige Delegationen unter diesen Umständen einen Antrag auf Vertagung der Konferenz bis zu der Zeit, solange die Stabilisierungsfrage nicht gelöst erscheint, einbringen werden. Da Frankreich und Holland es ablehnen, eine solche Anregung zu geben, wird diese Initiative wahrscheinlich die Schweiz ergreifen.

Die Vertreter der Goldstandardländer sind von dem Vorgehen der Vereinigten Staaten enttäuscht. Es taucht die Frage auf, warum Amerika an der Konferenz teilnahm, wenn es in Sachen von prinzipieller Wichtigkeit nicht zu Kompromissen bereit ist.

Man rechnet damit, daß, wenn es nicht gelingt, die Klüfte zu überbrücken, die zwischen der Inflationspolitik Roosevelts und der Entschlossenheit der Goldländer besteht, ihre eigenen Währungen gegen eine übertriebene Entwertung der Nichtgoldwährungen zu schützen, die Goldländer im Laufe der kommenden Woche nicht mehr mitmachen werden, und die Konferenz ausgegeben oder vertagt werden muß.

Die einzige Hoffnung knüpft sich jetzt an Macdonald, der aus allen Kräften bestrebt ist, dahin zu wirken, daß die Konferenz nicht scheitert.

Die Arbeiten der Konferenz wurden bis zur Klärung der Lage fast in allen ihren Abteilungen eingestellt. Die Unterkommission, die sich mit der Handelspolitik befaßt, wurde am Donnerstag vertagt und zahlreiche andere Kommissionen werden kaum vor dem Mittwoch zusammenzutreten.

Die britische und die amerikanische Delegation sind für eine Fortsetzung der Konferenz zu arbeiten; in britischen Kreisen heißt es, daß verschiedene Abkommen abgeschlossen werden könnten, die einem späteren eventuellen Abkommen über die Währungsfrage untergeordnet würden. Hinsichtlich dieser Frage wird betont, daß

Großbritannien nie daran gedacht habe, eine Erklärung zu unterzeichnen, die nicht auch die amerikanische Regierung unterfertigen würde.

Roosevelt gegen eine „provisorische und nur künstliche“ Stabilisierung.

Der amerikanische Staatssekretär Hull gab heute in einer Erklärung eine ausführliche Darstellung über den Standpunkt Roosevelts.

Roosevelt würde es für eine Katastrophe halten, die einer Welttragödie gleichkäme, wenn sich die Konferenz durch ein Experiment, das nur die Währungen einiger Nationen betrifft, von ihren höheren Zielen ablenken ließe. Es sei nicht möglich, die Welt lange in die Illusion zu versetzen, daß es notwendig sei, eine provisorische und vorwiegend künstliche Stabilisierung der Währungskurse einiger größerer Staaten zu erzielen. Die innere Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse eines Staates sei ein größerer Faktor für seinen Wohlstand als der Stand seiner Währung.

Zur Erzielung einer definitiven Stabilität seien die Herabsetzung der Staatsausgaben und die Erzielung von staatlichen Einnahmen am wichtigsten, die den Bedürfnissen des Staates und seiner Fähigkeit, seinen Schuldenverpflichtungen nachzukommen, entsprechen. Aus diesem Grunde würden auch die alten Fesseln der sogenannten internationalen Bankiers durch das Bestreben ersetzt, solche innerstaatliche Devisen zu schaffen, die eine dauerhafte, nicht allzusehr fluktuierende Kaufkraft hätten.

Das allgemeine Ziel sei die dauerhafte Stabilisierung der Devisen sämtlicher Staaten. Erst bis die Mehrzahl der Staaten ein ausgeglichenes Budget haben wird, werde man auf gesunder Grundlage über eine bessere Verteilung der Gold- und Silbervorräte der Welt verhandeln können. Die Wiederaufrichtung des Welthandels werde dabei ein wichtiger Bundesgenosse sein.

Zusammenschluß der Goldländer Enge Verbindung der sechs Notenbanken.

Der italienische Vertreter, Minister Jung, ist nach London zurückgekehrt und wohnte der Konferenz der Goldstandard-Länder bei. Nach der Konferenz gaben diese Länder die erwartete Erklärung in der Frage der Aufrechterhaltung des Goldstandards aus.

In der Überzeugung, daß die Aufrechterhaltung der Goldstandard-Währungen für die wirtschaftliche und finanzielle Gesundung der Welt, für die Wiederherstellung des Kredites und für die Sicherung des erzielten sozialen Fortschrittes ungewöhnlich wichtig ist, und unter Betonung ihrer Entschlossenheit, die freie Funktion des Goldstandards in ihren Ländern bei der gegenwärtig geltenden Goldparität und im Rahmen der gegenwärtig geltenden Währungsgesetze aufrechtzuerhalten zu wollen, fordern die unterzeichneten Regierungen ihre Zentralbanken auf, in

enger Verbindung zu bleiben und so dieser Erklärung die höchste Wirksamkeit zu sichern.

Die Erklärung ist von Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Polen und der Schweiz unterzeichnet.

England tut nicht mit.

Wie „Daily Telegraph“ meldet, hat Macdonald den Vertretern der Goldstandard-Länder mitgeteilt, daß Großbritannien sich ihrer Erklärung über den Goldstandard ohne Amerikas Teilnahme nicht anzuschließen vermöge. Es steht eine Erklärung Großbritanniens bevor, für die gegenwärtig die Zustimmung der Dominions nachgesucht wird.

Neue Kampfblätter. In Basel und Amsterdam.

Zoeben hat in der schweizerischen Grenzstadt Basel vierzehntägig die „Oberrheinische Volkszeitung“ zu erscheinen begonnen. Sie bezeichnet sich als Nachfolgerin der sozialdemokratischen Tageszeitung „Volkswacht“ in Freiburg i. U., die nach fast halbhundertjährigem Leben von den Hitlerstrolchen erdrückt worden ist. Das neue Blatt bezeichnet als einen seiner Hauptzwecke, in Deutschland verbreitet zu werden. Ist diese Zeitung vor allem für Baden bestimmt, so sind naturgemäß das Rheinland und das Ruhrgebiet die Verbreitungsgebiete der „Freien Presse“ in Amsterdam, die Mitte Juli als Wochenblatt herauskommt.

Es erscheinen somit bis jetzt an 12 Blättern die Grenzen des Hitlerreiches die Tageszeitungen „Deutsche Freiheit“ in Saarbrücken — mit bereits vielen tausend Abonnenten und Lesern im Saargebiet, Elßah und Luxemburg — der „Neue Vorwärts“ allwöchentlich in Prag, die beiden vorerwähnten Zeitungen im Westen und ein Monatsorgan in Paris. Es leben die Folgenden!

Vorbereitungen zum Gaskrieg?

Merkwürdige Ausbildung im Luftschuß.

Berlin, 3. Juli. Im deutschen Arbeitshausmuseum in Charlottenburg begann heute vormittags der erste vom Präsidium des Reichsschutzbundes veranstaltete Lehrgang für die Ausbildung im Luftschuß, der drei Tage dauert und dem weitere Lehrgänge folgen werden. An diesem ersten Lehrgang nahmen ungefähr 1000 Lehrer, hauptsächlich Chemiker und Physiker aus Berlin und Brandenburg, aber auch aus dem übrigen Reich teil, die in Zukunft den Gedanken des Luftschusses in die Bevölkerung hineintragen sollen.

Eigenes Luftfahrtsamt in Thüringen.

Die Thüringische Regierung hat beschlossen, ein Thüringisches Luftfahrtsamt ins Leben zu rufen. In diesem Luftfahrtsamt sollen alle bisher bei den einzelnen Ministerien verteilten Fragen der Luftfahrt bearbeitet werden.

Der Währungskrieg in vollem Gang.

London, 29. Juni. An dem Tage, da der Spezialgesandte Roosevelts zur Weltwirtschaftskonferenz, Professor Moley, in London eingetroffen ist, bietet diese Konferenz das merkwürdigste Bild, das sich vorstellen läßt. Offiziell wird immer noch in zahlreichen Kommissionen — man zählt ihrer bis jetzt zwölf — über die verschiedensten weltwirtschaftlichen mehr oder weniger bedeutsamen Fragen verhandelt. Die bisherigen Ergebnisse dieser Verhandlungen sind nicht gerade überwältigend, aber sie entsprechen ungefähr dem Verhandlungsbild, das man auf solchen internationalen Konferenzen zu sehen gewohnt ist: Alle Regierungen geben platonische Erklärungen über die dringliche Notwendigkeit ab, die Handelsbarrieren abzubauen, die Währungen zu stabilisieren, die internationalen Schuldenprobleme durch Vereinbarungen zwischen Gläubigern und Schuldnern zu lösen usw. Aber alle Regierungen entwerfen diese Liebeserklärungen an die Weltwirtschaft durch die Einschränkungen, die sie offen oder verlaululiert für ihr eigenes Land machen.

Immerhin könnte man sich vorstellen, daß trotzdem in einigen handels-, währungs- und kreditpolitischen Nebenfragen Vereinbarungen zustande kommen, die mehr oder weniger allgemein anerkannt werden und einen gewissen Nutzen bringen könnten. Oder besser gesagt, man könnte es sich vorstellen, wenn nicht diese minder wichtigen Fragen auf der Nebenbühne der offiziellen Konferenzverhandlungen übersehen würden durch die ernststen Vorgänge auf der Hauptbühne, die in Wirklichkeit aufgehört hat, eine Verhandlungsstätte zu sein, sondern ein regelrechter Kriegsschauplatz geworden ist: Der Währungskrieg, den man vom Beginn der Konferenz an vergeblich durch interne Verhandlungen zu bannen versucht hatte, ist mit voller Wucht ausgebrochen.

Die Währungsschlacht, die jetzt in vollem Gange ist, begann mit der Desavouierung der amerikanischen Unterhändler in London durch Roosevelt, sie wurde fortgesetzt durch die offizielle Erklärung der amerikanischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz, daß die Vereinigten Staaten die Währungsstabilisierung vorläufig als unzeitgemäß ansehen, und sie erreichte ihren vorläufigen Höhepunkt im Angriff der Weltkapitalisten auf die Goldwährung. Dieser Angriff kam nicht überraschend. In dem Augenblick, in dem das völlige Scheitern der Stabilisierungsverhandlungen in London offenbar wurde und in dem die Vereinigten Staaten die Dollarentwertung in verstärktem Tempo fortsetzten — der Dollar ist binnen wenigen Tagen um 6 Prozent gegenüber dem Pfund und dem Franken gesunken —, wurde die Frage bremend, ob die Goldwährungsänderung dauernd als Inseln im Meer der Geldentwertung ihren Währungswert werden behaupten können. Mit besonderem Interesse verfolgten die Besitzer von Forderungen in den Goldwährungsändern diese Frage und viele von ihnen begannen vorsichtshalber die Flucht aus den Goldwährungsändern zu verstärken, die an sich schon seit einigen Monaten im Gange ist.

Am stärksten wurde diese Bewegung in den Ländern gespürt, die noch bis vor einiger Zeit das heiß begehrte Ziel der Kapitalflüchtlinge aus aller Herren Länder gewesen waren: Holland und die Schweiz. Es zeigt sich hier wieder einmal, auf wie schwachen Füßen das so hoch gepriesene internationale Kreditgebäude der kapitalistischen Wirtschaft steht, von dessen Funktionieren die kapitalistische Weltwirtschaft abhängt. Vor zwei Jahren war dieses Gebäude durch die Kreditabzüge aus einer Ländergruppe erschüttert worden und der Kapitalstrom hatte sich in die wenigen noch sicher erscheinenden Länder ergossen. Aber

gerade dieses Einströmen leicht beweglicher Kredite in zum Teil sehr kleine Länder schuf dort wieder die latente Gefahr einer Kredit- und Währungskrise. Sie suchten sich zwar durch die Ansammlung außerordentlich hoher Goldreserven dagegen zu schützen: trotz aller Kreditabzüge ist der Notenumlauf der Schweiz noch immer zu mehr als 100 Prozent durch Gold gedeckt und der Hollands war es bis vor kurzem. Aber gegen einen Generalangriff der Welt Spekulation, gegen eine Zurückziehung aller fremden Gelder würde sich vielleicht auch diese Barriere als zu schwach erweisen.

Jedenfalls, der Angriff setzte ein, der Gulden und der Schweizer Franken sanken in einem Tage um eine Reihe von Punkten und die holländische Notenbank mußte an diesem einen Tage 20 Millionen Gulden, mehr als 2 1/2 Prozent ihres Goldbestandes abgeben, nachdem er schon seit Ende Februar um 228 Millionen Gulden gesunken war. Nun fühlten sich die Goldwährungsländer ernstlich bedroht und begannen sich zum Widerstand zu sammeln. Die Vertreter der vier Länder mit noch völlig intakter Goldwährung (Frankreich, Holland, Belgien und die Schweiz) auf der Londoner Konferenz hielten eine private Besprechung ab, auf der sie über Maßnahmen zum Schutz der Goldwährung berieten. Es scheint freilich, daß bei diesen Verhandlungen nicht mehr herausgefunden ist als der Entschluß, weiter an der Goldwährung festzuhalten und sie mit den an sich starken Wäffern, über die diese Länder in ihren hohen Goldreserven noch verfügen, zu verteidigen.

Dieser Entschluß, am Tage gefaßt, an dem der Vertreter der gegnerischen Partei auf dem Kriegsschauplatz erschien, führt zwar die zurechtfindende Sprache der Kriegserklärung. Ueber den Verlauf des Krieges selbst werden aber die Opfer entscheiden, die im Ernstfalle von Europa verlangt werden und die in der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Situation leicht unerträglich werden könnten. Sehr viel wird auch von der Haltung Englands abhängen, das zwar augenblicklich die Schlüsselstellung zwischen den beiden Gegnern besitzt, sich aber nicht entschließen kann, seine schwankende, unsichere Haltung aufzugeben; während die englische Notenbank seit Anfang Mai bis zum heutigen Tage auf eine de facto-Stabilisierung des Pfund gegenüber den Goldwährungen bedacht ist — die Pfund-Frank-Relation ist seit dieser Zeit unverändert geblieben —, vertritt die englische Regierung in der Theorie den amerikanischen Standpunkt, daß die Währungsstabilisierung erst nach einer Hebung des Preisniveaus durchgeführt werden soll.

Dies ist der augenblickliche Stand des Währungskrieges. Es ist leider kein Krieg im Frieden. Es ist nur die dramatische Zuspitzung eines Kampfes, der sich bald in dieser, bald in jener Form zwischen den kapitalistischen Ländern ununterbrochen abspielt. Nur daß diese Tragödie kapitalistischer Weltwirtschaft diesmal einen Einschlag ins Tragikomische erhält, weil die Zuspitzung des Kampfes sich mitten in einer Weltkonferenz abspielt, die gerade zur Einstellung oder wenigstens Milderung des Weltwirtschaftskrieges zusammenberufen worden war.

Verbandstag des Fabrikarbeiterverbandes.

Gerüstet zum Kampf gegen Krisenwirkungen und Unternehmerwillkür. Gegen die Verschlechterung des Genter Systems.

Aussig, 3. Juli. Im großen Saale des Aufferger Volkshausaales wurde gestern feierlich der fünfte ordentliche Verbandstag des Fabrikarbeiterverbandes in Anwesenheit zahlreicher Delegierter, ausländischer Gäste und Vertreter inländischer besunderter Organisationen eröffnet. Der Verbandstag wurde durch seine reiche Arbeit, die er gleich am ersten Tage erledigte, zu einer Arbeitstagung, wie es dem Ernste unserer Tage entspricht. Noch am Nachmittage wurde die umfangreiche Berichterstattung erledigt und auch ein zweistündiges Referat des Genossen Abgeordneten Kaufmann über die wirtschaftliche und sozialpolitische Situation zur Kenntnis genommen, dem mit Rücksicht auf die laufenden Verhandlungen über die Umgestaltung der Arbeitslosenunterstützung nach dem Genter System besondere Bedeutung zukam. Alle Berichte wurden mit reichem Beifall zur Kenntnis genommen. Am Vormittage konzentrierte sich das Interesse vor allem auf die Begrüßungsansprache der Delegierten verschiedener ausländischer Organisationen. Die Tatsache, daß erstmalig an einem Verbandstage der Fabrikarbeiter keine Vertreter der deutschen Organisation anwesend sind, machte auf die Versammlung nachhaltenden Eindruck. Der Eindruck, den man schon aus dem Studium des gedruckten Berichtes erhielt, daß der Fabrikarbeiterverband zu den wichtigsten Zweigen der sudetendeutschen freien Gewerkschaften und zur Gewerkschaftsbewegung dieses Landes überhaupt zählt, wurde durch den Ernst der Verhandlung verstärkt. Nach 6 Uhr abends wurden die Verhandlungen auf Montag früh vertagt.

Um 9 Uhr vormittag eröffnete die Aussig. Volksgemeinde unter Professor Leo Franz' Leitung mit dem trefflich vortragenden Chor „Das heilige Feuer“ die Tagung, worauf Bläser die „Internationale“ intonierten. Darauf begrüßte der Verbandsobmann Genosse Karl Tschapka, dem gemeinsam mit den Genossen John, Huschner und Spiegel die Leitung der Konferenz oblag, Delegierte und Gäste. Unter ihnen befanden sich für die Fabrikarbeiterinternationale A. de Jonge-Amsterdam und S. J. Leersum für den holländischen Fabrikarbeiterverband, Schöff für den Verband der Arbeiterchaft der chemischen Industrie Oesterreichs, E. N. Söder für den schwedischen Fabrikarbeiterverband, die Genossen Alex. Olsen, Chr. Larsen und Niels Christensen für den dänischen Fabrikarbeiterverband, Saldan Jönsson für die norwegische Bruderorganisation und Antonin Martinek für den tschechischen Bruderverband. Den Deutschen Gewerkschaftsbund vertritt Genosse Abg. Kaufmann, die Stadt Aussig Bürgermeister Genosse Böhlz, den Parteivorstand und die beiden sozialdemokratischen Klub Abg. Irene Kirpal, die Kreisvertretung der Partei Abg. Grünzner, die Bezirksvertretung Aussig der Partei und die Kreisgewerkschaftskommission August Mattl, den Transportarbeiterverband vertreten die Genossen Dietl und Sedlaczek und die Eisenbahner Genosse Friz Schöder. Genosse Tschapka stellt fest, daß wir uns, trotzdem der deutsche Fabrikarbeiterverband faschistisch wurde und heute keine deutschen Vertreter an unseren Verhandlungen teilnimmt, wir uns nicht von den deutschen Fabrikarbeitern losgesagt haben, wenn wir auch keinen Wert darauf legen, mit den Kreaturen des Herrn Leh weitere Verbindungen aufrecht zu erhalten. Mit den deutschen Fabrikarbeitern fühlen wir uns in der Stunde ihrer tiefsten Er-

neidigung freundschaftlich und solidarisch verbunden.

Grüß der Ausländer.

Die Reihe der Begrüßungsansprachen der Ausländer eröffnet Genosse de Jonge-Amsterdam, der sich mit der internationalen Lage der Fabrikarbeiter beschäftigt. Jönsson sprach namens der skandinavischen Fabrikarbeiterverbände, Schöff-Wien unterstrich die Kampfbereitschaft der österreichischen Arbeiterchaft. Genosse Martinek bezeichnete als die wichtigste Aufgabe der deutschen wie tschechischen Fabrikarbeiter die Vertiefung und Ausgestaltung des Bündnisses, das die beiden sozialdemokratischen Parteien in Smichov geschlossen haben. In einer längeren Ansprache würdigte Genosse Kaufmann die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in der Nachkriegszeit. Es sprechen noch Abg. Kirpal für die Zentralinstanzen der Partei, Bürgermeister Böhlz für die Stadt Aussig und die sozialdemokratische Gemeindefraktion und Genosse Mattl für Eisenbahner, Transportarbeiter, die Bezirksleitung der Partei und der Gewerkschaften.

Der Vorsitzende Genosse Tschapka gedenkt sodann der Toten des Verbandes und hält ihnen einen innigen Nachruf, der von der Konferenz stehend angehört wird.

Genosse Tschapka erstattet sodann über die Tätigkeit des Verbandsvorstandes Bericht und dankt allen Vertrauensmännern, aber auch den Angestellten des Verbandes für ihre rege Mitarbeit. Der Verbandskassier Genosse Diebich gibt eine ausführliche Übersicht über die Finanzen des Verbandes, wobei er auf die besondere Belastung durch die Arbeitslosigkeit hinweist. Mit dem Bericht der Kontrolle, den Genosse Nemecy erstattet, werden gegen halb 1 Uhr mittags die Verhandlungen unterbrochen.

Am Nachmittage unterbreicht in seinem Bericht über die Verbandszeitung Genosse Wolf Bohi die Bedeutung der Gewerkschaftspressen im Befreiungskampfe der Arbeiterklasse. Den umfangreichen

Bericht des Sekretariates

erstattet der Zentralsekretär, Genosse Julius John. Der Redner weist zunächst auf die schwere wirtschaftliche Situation als Folge des Widerjünns kapitalistischer Produktion wie der Auswirkungen des Weltkrieges hin. Fast alle Briefe, die von den Ortsgruppen in der Zentrale einlaufen, sind Schilderungen des namenlosen Elends, unter denen die Arbeiterschaft leidet. Trotz schwerster Krise ist ein Ansteigen der Mitgliederziffer zu verzeichnen. Einen breiten Raum im Berichte des Genossen John nehmen die Schilderungen der Leistungen des Verbandes für die Arbeitslosen ein, wofür alle verfügbaren Mittel mobilisiert werden mußten. Eben stehen die Gewerkschaften im schwereren Abwehrkampfe gegen die Verschlechterung des Genter Systems. Auch das Vertragswesen ist ein schwieriges Kapitel geworden. Die Unternehmer versuchen, die Verhandlungen zu sabotieren, in die Länge zu ziehen, um durch das Eintreten des vertragslosen Zustandes freie Hand zu bekommen.

Nun erstattet anstelle des Genossen Macoun, der durch wichtige Verhandlungen in Prag unablöslich ist, Abg. Genosse Franz Kaufmann sein zweistündiges Referat über

„Die wirtschaftliche und sozialpolitische Situation“. Er weist zunächst auf die augenblickliche wirtschaftliche Situation hin. Früher reicheten die Mittel der Gewerkschaften aus, die Arbeitslosen vor dem Verhungern zu schützen, heute sind sie an dieser

Neue Wallen-Razzia in Bulgarien.

Nach der Generalrazzia in Sofia nach verächtigen Elementen in Verbindung mit der Beschlagnahme von nichtangemeldeten Waffen, beabsichtigt die bulgarische Regierung eine ähnliche Aktion in allen anderen Städten, besonders dort, wo viele Mazedonier leben, zu unternehmen. So wurde von der Polizei und vom Militär die kleine Stadt Razanlak in Südbulgarien blockiert. In dieser Stadt wurden vor einigen Wochen zwei mißglückte Bombenattentate verübt. Die Blockade dauerte neun Stunden und es wurden 150 Personen verhaftet, hundert Gewehre, 22 Revolver und zehn Bomben beschlagnahmt.

Aufgabe fast verblutet und reichen nicht einmal die Mittel des Staates hin. Die Not der Gewerkschaften wächst von Tag zu Tag. Fast wissen sie nicht mehr die Mittel zur Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder aufzutreiben. Der Staat mußte mit Vorschüssen beistimmen. Dazu kamen aber wachsende Schwierigkeiten im Finanzleben des Staates selbst. Die mit vielen Hoffnungen erwarteten internationalen Konferenzen haben die erhoffte Entspannung nicht gebracht. Die erste entscheidende und wichtigste Forderung der Arbeiterklasse ist die Aufrechterhaltung des Lohnstandards, Wiedererhöhung des Lebensstandards in Ländern mit durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit stark gesunkener Rechenkraft und Hebung des Lebensstandards in allen jenen Ländern, in denen er durchschnittlich verhältnismäßig rückständig ist. Der J. G. V. protestiert in seinem Memorandum an die Londoner Weltwirtschaftskonferenz dagegen, daß sich die Wirtschaftskonferenz nicht mit der Frage der Arbeitszeitverkürzung beschäftigen will und verlangt eine internationale Konvention für die vierzigstundenswoche, da es klar ist, daß auch eine Periode der Prosperität die Massen der Arbeitslosen bei Beibehaltung der Achtundvierzigstundenswoche nicht zu beschäftigen vermag. Schließlich wird die Schaffung eines umfassenden Programms öffentlicher internationaler Arbeiten verlangt, der Abschluß des Völkerfriedens gefordert. Der Währungsstreik muß eingestellt werden. An Stelle des Produktionschaos soll eine planmäßige Bedarfsdeckungsirtschaft treten: planmäßige Rohstoffwirtschaft, Produktionsregelung und Güterverteilung, planmäßige Kapital- und Kreditpolitik.

Im letzten Teile seiner Ausführungen beschäftigt sich Genosse Kaufmann mit den Verhältnissen in der Tschechoslowakei, verweist auf die wachsende Konzentration antimarxistischer Kräfte und auf die schwierigen Verhandlungen wegen Regelung der Arbeitslosenunterstützung nach dem Genter System. Mit einem Aufrufe zu erhöhter Tatbereitschaft, zu verstärktem Vertrauen und verstärkter Disziplin schließt das Referat. Die Konferenz dankt dem Redner für seine trefflichen Ausführungen mit langanhaltendem Beifall. Dann vertagt sich der Verbandstag auf Montag früh.

In der vom Verbandstag angenommenen Entschließung wird über die Frage der Arbeitslosenunterstützung u. a. gefaßt:

„Der Verbandstag anerkennt die Notwendigkeit des Ausgleiches im Staatsbudget, kann aber unmöglich zustimmen, daß vor Heranziehung noch vorhandener anderer Ersparungsmöglichkeiten die Ärmsten, das sind die Arbeitslosen, zu dieser Sanierung herangezogen werden. Die überwiegende Mehrzahl der trotz aller Opfer der Gewerkschaften nur für die primitivsten Lebensbedürfnisse versorgten Arbeitslosen können unmöglich eine weitere Verschärfung ihrer Not ertragen.“

Die Sache mit Borris

Kriminalroman von Grete Hartwig

Alle Rechte vorbehalten

Maria setzte sich neben den Ramin und sah in die Glut.

„Und ich wünsche,“ wiederholte Lo Lu in jungemden Tonfall.

„Ob das nicht eine Dummheit ist, Lotte.“

„Warum eine Dummheit? Ich werde dir etwas sagen; du wirst es vielleicht nicht glauben, du wirst vielleicht lachen, vielleicht spotten, aber...“

„Du liebst ihn!“ fiel die andere ein.

„Ja, das wollte ich sagen. Ich habe ihn damals verlassen, weil mir ein anderer Luxus bot, aber jetzt habe ich meine schöne Wohnung, ich habe Schmuck und Pelze, Wäsche und Schuhe, Bücher und Porzellan, habe etwas Geld auf der Bank und mein Vertrag läuft weitere drei Jahre. Jetzt könnte ich es mir leisten, mir Max zu nehmen, logar, wenn er ganz arm wäre, aber — und das ist ja das Schöne — er ist nicht arm er ist reich. Ich habe in den letzten Wochen kein Leben beobachtet, diese kleine Tänzerin hat mir in arglosester Weise alles erzählt, er lebt auf großem Fuße; Blumen, Autos, Soupers, das alles spielt bei ihm gar keine Rolle. In seinem Wohnzimmer hängt ein fabelhafter, neuer Pelz, er muß sehr viel Geld verdienen. Mein Besuch bei ihm fiel befriedigend aus. Er liebt mich. Sei davon überzeugt, daß ich mich nicht irre. Was ihn an dieser Tänzerin reizt, ist ihre Jugend und ihre Garmtlosigkeit. Aber, wenn er zu mir zurück kann, wiegt das alles nichts mehr. Ich liebe ihn, Maria, ich liebe ihn. Ist das nicht merkwürdig? Durch so viel Härte und Schmutz bin ich gegangen, durch so viel Intrigen und Gemeinheit, durch viel Haß und Mißgunst, und trotzdem, trotzdem

ist dieses reine Gefühl nicht erloschen. Konnten mich die Männer schlecht und seelenlos, verdorben und niedrig, geldgierig und dirnenhaft, so waren sie offenbar selbst daran schuld. Ihm gegenüber bin ich wahr und opferbereit. Uebrigens — er muß mich heiraten!“

Sie nahm einen Apfel vom Büfett und biß hinein.

„Und was sagst du dazu? Freust du dich nicht auf meine Hochzeit? Du wirst uns die Wirtschaft führen, er wird am Morgen ins Büro gehen, ich zur Probe, mittags sind wir dann beide zu Hause, nachmittags haben wir Gäste, abends gehen wir ins Theater oder tanzen, oder ich spiele oder es gibt irgendwo einen guten Film. Und wenn dann mein Kontrakt abläuft, dann werde ich nicht mehr um seine Erneuerung ansuchen, werde privatisieren. Reisen machen, mich pflegen und dafür Sorge tragen, daß ich möglichst lange jung bleibe. Dann werde ich mir die Frau meines Mannes sein und diese Jahre der Abenteuer, der Unsicherheiten, der Einkamkeit werden hinter mir liegen. Ich glaube, ich hätte nun schon ein wenig ruhiges Glück verdient. Ich bin auch nicht mehr so jung. Wenn ich jetzt nicht heirate, dann werde ich nie mehr heiraten, und das will ich nicht. Alt sein und allein, nein, nein, nur das nicht!“ Sie warf den Apfelrest, der unterdessen in ihrer Hand braun geworden war, in den Ascheneimer und blieb neben Maria stehen. „Und du wirst ja auch nicht ewig leben. Ich heirate ihn.“

Maria leuchtete. „Und der andere?“

„Ich habe alles wohl bedacht. Er wird in den nächsten Tagen kommen. Ich habe morgen abend Vorstellung; sollte ein Telegramm kommen so öffne es ist es dringend, so bringe es mir ins Theater. Jedenfalls werde ich mit ihm eine entscheidende Aussprache haben. Da er mich nicht heiraten kann, wird er wohl nichts dagegen haben können, wenn ein anderer mich heiratet. Neben falls hoffe ich noch eine größere Summe von ihm

zu bekommen. Ein Vortrag wird mir schon noch einfallen. Das wird der Augenblick ergeben. Vielleicht werde ich ihm auch nicht sagen, daß ich zu heiraten beabsichtige. Das werde ich alles noch sehen.“

„Wenn Max es sich nur nicht anders überlegt!“

„Das lasse meine Sorge sein! Jedenfalls lasse ich ihn jetzt nicht mehr aus den Augen. Ich liebe ihn und das allein wird mir die Kraft geben, ihn noch einmal zu erringen.“

Es lautete an der Wohnungstüre, die beiden Frauen führen zu kommen und sahen einander erstaunt an.

„Wer kommt noch so spät?“ fragte Lo Lu, während Maria aufstand, um zu öffnen. Lo Lu stand horchend und unbeweglich. Sie sah gespannt auf die Türe und hielt den Atem an. Aber aufrast Maria trat Max ins Zimmer.

„Max!“ schrie Lo Lu. Freude und Ueber-

raskung trieb ihr heiße Röte in die Wangen.

„Du bist es? Jetzt? So spät?“

Aber wie sie in Maxens Gesicht sah, erstarrte Frage und Lächeln auf ihren Lippen. Er war bleich und sein Mund zitterte. Er schien sich mit Mühe aufrecht zu halten.

„Ist etwas gechehen?“ fragte das Mädchen angsterfüllt und sah keinen Arm. Seine feuchten, zitternden Finger umflammerten ihre Hand.

„Zieh dich, Max!“ Sie schob ihn zum Türrand.

„Er ließ sich darauf fallen und stammelte: „Lo! Ich muß dir etwas erzählen... etwas sehr Ernstes... etwas sehr Unangenehmes.“

Lo Lu starrte ihn an.

„Etwas Schreckliches!“ jagte er heiser.

10.

Der verhängnisvolle Brief.

Biliana hatte eine sehr unruhige Nacht hinter sich. Schwere Träume hatten sie geplagt, erst gegen Morgen war sie in einen dumpfen, tiefen Schlaf

gefallen. Plötzlich — es mußte noch sehr zeitlich sein; denn es war im Zimmer noch sehr dunkel — wachte sie ein heftiges Klopfen an ihrer Tür. Ehe sie sich noch zurechtfinden konnte, ehe sie antwortete, trat eine Gestalt bei ihr ein und blieb unschlüssig stehen. Sie fuhr mit einem Schrei auf: „Wer sind Sie?“ Es war ein ihr völlig fremder Mann mit einem theatralischen, alten Rodmantel, einer schwarzen Brille, einem schmutzig-schwarzen Schnurrbart und einem tief in die Stirn gedrückten Hüte.

„Sei doch still!“ sagte eine wohlbelannte Stimme, „du verdirbst ja alles mit deiner dummen Schreckhaftigkeit.“

„Borris,“ seufzte Biliana erleichtert und strich sich die wirren Haare aus dem Gesicht. „Wie kommst du denn hier herein? Wie spät ist es denn? Wieso hat dich meine Hausfrau hier eingelassen?“

„Ich sagte, ich sei der Theaterdienstler und schob sie einfach beiseite. Ich sagte ihr, es handle sich um eine wichtige Umbesetzung und du habest schon um acht Uhr eine außerordentliche Probe. Ich denke, daß sie mir sogar glaubte.“ Borris legte Hut, Mantel und Brille ab.

„Ich bin furchtbar erschrocken, Borris, was soll diese Maskerade? Wie viel Uhr ist es denn?“

„Es ist sieben Uhr, genau die Stunde, die ich dir für meinen telephonischen Anruf angegeben hatte. Du hast doch meinen Brief bekommen?“

Er setzte sich an den Betttrand. „Den Schnurrbart kann ich leider nicht abnehmen, obwohl er nicht sehr hübsch aussieht; er ist gefleht. Nebenfalls hat meine Verkleidung ihren Zweck erfüllt; denn der Idiot der vor deinem Hause steht, hat mich passieren lassen.“

„Wer steht vor meinem Hause?“

„Ein Polizist. Oder glaubst du, ich hätte dir Märchen erzählt?“

„Du wolltest doch anrufen?“

(Fortsetzung folgt.)

Beamten „recht“ in Hitlerdeutschland.

Nazis brauchen keine Vorbildung!

Berlin, 2. Juli. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht ein „Gesetz zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Beförderungs- und des Versorgungsrechtes“.

Wer nicht arischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet ist, darf nicht als Reichsbeamter berufen werden.

Weibliche Personen dürfen als planmäßige Reichsbeamte auf Lebenszeit erst nach Vollendung des 35. Lebensjahres berufen werden. Die vorgelegte Dienstbehörde hat die Entlassung zu verfügen, wenn die wirtschaftliche Versorgung des weiblichen Beamten nach der Höhe des Familieneinkommens dauernd gesichert erscheint.

Der deutsche Zuchthausstaat.

Gefangenenzentrale Berlin.

Ein bulgarischer Student, der soeben vom Polizeipräsidium Berlin aus Preußen ausgewiesen und durch Zwangsandrohung außer Landes gebracht worden ist, hat uns folgendes erzählt:

Wegen sozialdemokratischer Gesinnung denunziert, bin ich verhaftet worden, obgleich ich mich in keiner Weise politisch betätigt hatte. Ich wurde ins Berliner Polizeipräsidium gebracht. Dortbin werden Tag für Tag zwei bis dreihundert Verhaftete eingeliefert. Bei dieser ungeheuren Belegdichte reichen die Betten und Matratzen natürlich längst nicht aus.

Zur Vernehmung werden wir die Allernächsten geführt. In jedem Saal sind einige Gefangene, die die schauerlichen Stunden fürstlicher Mißhandlungen tragen und deren Gesichter oft so zerfallen sind, daß sie gar nicht mehr menschennähnlich aussehen.

Vor einigen Tagen gab es massenhafte Einlieferungen von Deutschnationalen, als deren „Kampfring“ aufgelöst wurde — freiwillig natürlich. Aber auch Nazis sind unter den Verhafteten, darunter sogar ein Mitglied der Reichsleitung der Hitlerpartei.

Auch Paul Löbe und die andern sozialdemokratischen Führer wurden in die Massenarreste gebracht, vermutlich wird auch ihnen das Konzentrationslager nicht erspart bleiben. Die Stimmung der politischen Gefangenen aber ist trotz aller Brutalitäten, die das neue Deutschland gegen wehrlose Gefangene verübt, ungebrochen.

Nunnen-Sitten.

Das Mitglied des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Wilhelm Leuschner, der am 23. Juni in Freiburg i. Br. verhaftet worden war, ist aus den Händen der Polizei von SS und SA übernommen und im Triumphzug durch Darmstadt geführt worden.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Meierendorf, der in Frankfurt a. M. verhaftet und am 14. Juni von SA und SS durch die Straßen Darmstadts geführt und in das Landesgerichtsgesängnis eingeliefert worden war, ist weiterhin in das Konzentrationslager Lichtenhof bei Worms verbracht worden.

„Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden“, das sagt die N. Z. Z. sehr zart. Was hinter diesen wenigen Worten steckt, davon kann sich jedermann mühelos ein Bild machen.

Keine Schonung.

In Finsterwalde, zwischen Frankfurt a. O. und Kottbus wurde der 65jährige Genosse Knoche, Direktor des Arbeitsamtes, verhaftet und in das berüchtigte Konzentrationslager Sonnenburg befördert. Knoche ist ein alter Vorkämpfer der Sozialdemokratie, Gründer unseres, jetzt erwiderten Parteiblattes in Finsterwalde und war dort auch Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung. Gründe genug, um ihn den sabotischen Trieben der aufbauwilligen Bestien auszuliefern!

Ostlocarno unterzeichnet.

Paris, 2. Juli. In der Nacht auf heute unterzeichneten in London die Vertreter Sowjetrußlands, Polens, Rumäniens, der Türkei, Estlands, Lettlands und Finnlands den gemeinsamen Nichtangriffspakt nach dem Texte des Geänderten Politis.

Hitler bläst die „soziale Revolution“ ab.

Scharfe Worte gegen den radikalen Flügel.

Berlin, 3. Juli. Auf einer SA-Führerversammlung in Bad Reichenhall hielt Hitler eine dreistündige Rede, in der er u. a. erklärte, die Lösung des Arbeitslosenproblems, auf die heute alle Kräfte konzentriert werden müßten, sei letzten Endes für das Gelingen der deutschen Revolution ausschlaggebend.

Erst nachträglich wurde auch ein Votum aus der Rede veröffentlicht, in dem sich Hitler zum erstenmal öffentlich gegen den radikalen Flügel seiner eigenen Bewegung ausspricht.

Hitler erklärte nämlich, er werde rücksichtslos und brutal einen jeden Versuch der Reaktion oder anderer Kreise, die auf einen Umsturz der jetzigen Ordnung hinarbeiten, unterdrücken. Gleich rücksichtslos stelle er sich jedoch gegen die Versuche um die sogenannte zweite Revolution (die „soziale“ Revolution) denn diese könnte ein Chaos im Gefolge haben. Wer sich der nationalsozialistischen Staatsmacht entgegen-

stelle, mit dem würde ohne Rücksicht, wo er stehe, hart verfahren werden.

Diese scharfe Stellungnahme gegen diejenigen, die immer noch hoffen, Hitler werde doch auch einmal sein „sozialistisches“ Herz entdecken und mit den verschiedenen Sozialisierungsprogrammen erust machen, ist umso bemerkenswerter, als Dr. Goebbels vor einigen wenigen Tagen erklärt hatte, daß „die Revolution erst beginnt“ und die „Revolution weitergeht“. Hitlers Reichenhaller Rede weist deutlich darauf hin, daß für ihn die Revolution zu Ende ist. In Zusammenhang mit dem jüngsten Ausschluß aus der Partei und mit Zubastierung einiger einflussreicher nationalsozialistischer Funktionäre, die eine dem Kommunismus allzunaheliegende Tendenz an den Tag legten, zeigt die Kundgebung Hitlers, daß die nationalsozialistische Parteileitung ihre erhöhte Aufmerksamkeit jetzt dem sich erhebenden Radikalismus in ihren eigenen Parteidreien widmet.

SA-Revolte geht weiter.

Frankfurt am Main, 3. Juli. Die unter Anwendung stärksten Terrors und unter Einschlag außerordentlicher Geldmittel eingeleiteten Bemühungen des SA-Oberführers von Jagow, der tiefgehenden Zerschlagung in der Groß-Frankfurter SA Herr zu werden, sind gescheitert: die sämtlichen SA-Verbände wurden gestern zum zweiten Male aufgelöst, nachdem eine General-Mitgliederversammlung der neuen SA sich mit den vor rund drei Wochen aus der SA und der Partei ausgeschlossenen 2300 SA-Leuten solidarisch erklärt hatte in einer Resolution, die mit einer Mehrheit von fünf Sechstel angenommen worden war. Der anwesende Oberführer von Jagow, der ohne Erfolg die Diskussion und die Abstimmung unterbinden wollte, verließ den Saal und rief die Frankfurter SS-Formationen und ein Detachement der Schutzpolizei herbei; diese trafen jedoch erst nach erfolgter Abstimmung ein. Die von der Polizei verfügte Räumung des Saales vollzog sich ohne weiteren Zwischenfall, jedoch — bezeichnenderweise — unter Abfindung der „Internationale“ durch die rebellischen SA-Leute.

Unmittelbar darauf wurde die Entwaffnung der SA verfügt. Ob die SA neu formiert werden oder ab als Parteitruppe vorseit nur die hitlertreue SS in Frankfurt bestehen bleiben soll,

ist ungewiß. Zur Unterstützung der SS sind einige Stürme der SA aus dem Taunus, bestehend zum großen Teile aus bäuerlicher Bevölkerung, herbeigezogen worden.

Jungdeutscher Orden löst sich auf

Berlin, 3. Juli. Das Wolffbüro meldet: Vom Jungdeutschen Orden wird bekanntgegeben: Auf Grund der Verbote in den meisten deutschen Ländern und der politischen Entwicklung der letzten Tage sind Verhandlungen zur Liquidation der Organisation „Jungdeutscher Orden“ eingeleitet worden.

Das Thüringische Innenministerium hat den Jungdeutschen Orden mit allen seinen Nebengliederungen aufgelöst und verboten.

Der Papst

einverstanden mit Zentrums-Gleichhaltung?

Paris, 3. Juli. Der römische Berichterstatter des Pariser „Matin“ berichtet, daß die Reise des deutschen Botschafters von Papen nach der italienischen Hauptstadt den demnächst zu erfolgenden Abschluß eines Konkordats zwischen Deutschland und dem Vatikan zur Folge haben werde. Der Vatikan soll die Gründe für die Liquidierung der Zentrums-partei sowie auch die Politik Adolf Hitlers überhaupt anerkannt haben.

Bund der Deutschen i. B. - fascistisch!

Der Obmann fordert „Umstellung“ nach dem Beispiel Deutschlands. Fascistengruß — Verhaftungen.

Einem Bericht des Prager „Montagsblatt“ über die Samstag-Sonntag stattgefundene Hauptversammlung des „Bundes der Deutschen i. B.“ in Gablonz entnehmen wir folgende Stelle aus der Begründungsrede des Bundesobmanns Pfarrer Behrensennig:

Der Bund hatte niemals politische Aufgaben zu lösen. Er ist unabhängig von allen Parteien und verlangt nur eines, daß sie sich über kurz oder lang dem Interesse des Volkes beugen. Die geistige Umstellung im großen Nachbarreich zeigt uns den Weg auch zu unserer Umstellung.“

Das läßt an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig, ist eindeutig politisch, nämlich hakenkreuzlerisch - fascistisch, trotz der Phrase dieses gleichgeschalteten Pfaffen von der unpolitischen Aufgabe des Bundes. Man weiß jetzt genau, mit wem man es in diesem B. d. D. i. B. zu tun hat — und die Prager deutsche Universität, die den Professor Gierach mit Grüßen nach Gablonz sandte, weiß es auch. Ganz zu schweigen vom hakenkreuzabgeordneten Simm, der namens der „deutscherbewußten“ Parteien in Gablonz seine Reberz machte ...

Samstag Sessionsschluß?

Prag, 3. Juli. Die heutige Parlaments-sitzung war binnen acht Minuten beendet. Da der Verfassungsausschuß seine Beratungen über die Verschärfung der Dienstpragmatik nicht rechtzeitig beendet hatte, konnte die Vorlage im Plenum noch nicht verhandelt werden; auch der zweite Punkt der Tagesordnung, die Ladensperre in der Slowakei, mußte zurückgestellt werden, da die slowakischen Agrarier im Gewerbesausschuß gegen einige Bestimmungen Einspruch erhoben. Es blieben also nur drei Immunitäten übrig, die bald erledigt waren.

Heute verlautele in den Couloirs mit ziemlicher Bestimmtheit, daß das Parlament bereits am Samstag in die Ferien gehen soll. Außer der Dienstpragmatik soll noch das Kartellgesetz verabschiedet werden, das auch einige Bestimmungen über die Preiskontrolle enthalten soll und morgen vorgelegt werden wird, ferner ein ebenfalls heute vom Ministerrat genehmigtes Gesetz über die Liquidierung des Ernährungsministeriums und das Ministerverantwortlichkeitsgesetz, das heute vom Verfassungsausschuß mit kleineren Änderungen genehmigt wurde.

Nach dem Plenum genehmigte der Verfassungsausschuß die Dienstpragmatik mit einigen Abänderungen.

Sollte es bei diesem reduzierten Vorberichtsprogramm bleiben, dann würden Freitag und Samstag die letzten Sitzungen stattfinden.

ger deutsche Universität, die den Professor Gierach mit Grüßen nach Gablonz sandte, weiß es auch. Ganz zu schweigen vom hakenkreuzabgeordneten Simm, der namens der „deutscherbewußten“ Parteien in Gablonz seine Reberz machte ...

Das genannte Blatt verzeichnet weiter, daß im Festzug

„der Fascistengruß dominierte“

und daß aus dem Zuge heraus sechs Gablonzler Jugendliche verhaftet wurden. Warum, wird nicht gesagt. Aber man kann sich denken. Es haben halt wieder einmal die Verführten, statt der Verführer dran glauben müssen.

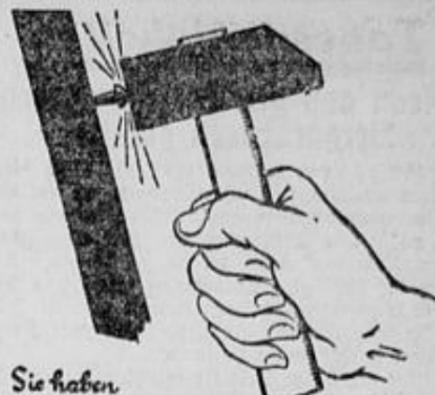
Es handelt sich also beim Bund der Deutschen i. B.“ um eine fascistische Organisation, deren Führer in Gablonz ihre Tarnkappen lösteten.

Dr. Dembitzki verhaftet.

In Wien wurde am Samstag der aus verschiedenen politischen Prozessen u. a. auch gegen die Volkspolizei bekannte Prager Rechtsanwalt Dr. Dembitzki verhaftet. Der Grund, der auf Veranlassung der Prager Polizeidirektion erfolgten Festnahme, ist die Anzeige des Kaufmannes Amerand, der Dembitzki beschuldigt, eine Erpressung an ihm begangen zu haben.

Ueber die Vorgeschichte berichtet das „Montagsblatt“: Der Großgrundbesitzer Kostik-Riened in Plan hatte sich vor mehreren Jahren in Realitäten- und Grundstücken-Transaktionen in Berlin eingelassen, die so verlustreich endeten, daß der Besitz in Plan heute mit Millionenhypotheken belastet ist. Gegen seinen Berater, den Kaufmann Amerand, wurde bereits im Jahre 1932 eine Strafverurteilung erstatet, worauf sich Amerand zur Wiedergutmachung des Schadens verpflichtete. Die erste Rate war jetzt fällig, doch weigerte er sich zu zahlen. Der Wiener Rechtsanwalt des früheren Grafen Kostik, Dr. Draxler, erstattete nun neuerlich gegen Amerand die Anzeige. Gleichzeitig beschuldigte aber auch Amerand den Dr. Dembitzki, daß er ihm seinerzeit das Zugeständnis erpreßt habe. Die Prager Polizeidirektion ersuchte hierauf funktentelegraphisch die Wiener Behörde um Verhaftung des Prager Anwalts.

Dr. Dembitzki wurde dem Wiener Landesgericht überstellt, gegen die ehrenwörtliche Verpflichtung, Wien nicht zu verlassen, jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt.



Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn Sie **Kathreiner** -den Kneipp-Malz-Kaffee- verwenden, und dazu ist er jetzt auch noch billiger geworden! 1 kg Paket Kc 3,- 4 kg Paket Kc 12.50

Partei- und Pressewerbberfolge im Notstandsgebiet.

Trotz unermesslichem Elend im Erzgebirge kann die Bezirksorganisation Weipert über bedeutende Werberfolge in ihrem Gebiet berichten. In neun Orten, so meldet der Karlsbader „Volkswille“, wurden 248 neue Bezirker der Partei gewonnen und auch für die Partei konnte ein beträchtlicher Zuwachs an Mitgliedern gewonnen werden. So gelang es die im Juni dieses Jahres in Preknitz-Neischdorf gegründete Lokalorganisation, durch die Werberaktion auf den doppelten Mitgliederstand zu bringen und auch die Lokalorganisation Christoshammer meldet den gleichen Erfolg. Dieser Gewinn an Parteimitgliedern und Presseabnehmern ist umso höher zu werten, als die Not im Erzgebirge geradezu unsagbare Formen angenommen hat, da die Zahl der Arbeitslosen fast größer ist als die Zahl der noch im Erwerb stehenden Arbeiter. Diese Werberfolge widerlegen aber auch besser als andere Argumente könnten, die Mär, die alle Tage in der deutschbürgerlichen Presse über den Niedergang der sozialdemokratischen Bewegung zu lesen ist.

Die Gleichgeschalteten!

Und wie sie ihr Hitler einschätzt:

„Der Haufe der Einfältigen und Leichtgläubigen“!

In seinem Buch „Rein Kampf“ teilt Hitler die Zeitungsläser in drei Gruppen ein: erstens in die, die alles, was sie lesen, glauben; zweitens in solche, die gar nichts mehr glauben; drittens in die Köpfe, die kritisch prüfen und urteilen.

Und der Esaf fällt folgendes vernichtendes Urteil über seine Anhänger:

„Die erste Gruppe ist äffernmäßig die weitest ausgedehnte. Sie besteht aus der großen Masse des Volkes und stellt demgemäß den geistig einfachsten Teil der Nation vor. Sie kann aber nicht etwa in Verufen benannt werden, sondern höchstens in allgemeinen Intelligenzgraden. Ihr gehören alle an, denen selbständiges Denken weder angeboren noch aneignet ist, und die teils aus Unfähigkeit, teils aus Nichtkönnen alles glauben, was man ihnen schwarz auf weiß gedruckt vorlegt. Auch jene Sorte von Hausputzen gehört dazu, die wohl selber denken könnte, aber aus reiner Denkschwäche heraus dankbar alles aufgreift, was ein anderer schon gedacht hat, in der bescheidenen Voraussetzung, daß dieser sich schon richtig angestrengt haben wird. Bei allen diesen Menschen nun, die die große Masse vorstellen, wird der Einfluß der Presse ein ganz ungeheurer sein. Sie sind nicht in der Lage oder nicht willens, das ihnen Dargebotene selber zu prüfen, so daß ihre gesamte Einstellung zu allen Tagesproblemen nahezu ausschließlich auf die äußere Beeinflussung durch andere zurückzuführen ist ...“

Und deshalb hat Hitler die Zeitungen einfach gleichgeschaltet. Sie haben jetzt auf seinen Befehl und unter der allwissenden Leitung des Propaganda-Goebbels ihren unfähigen Lesern schwarz auf weiß gedruckt das vorzulesen, was sie zu glauben haben.

Aber hüten wir uns vor übereilten Urteilen. Die Zeit wird lehren, ob die Leser tatsächlich so dumm sind, wie sie Hitler einschätzt!

Freispruch der Schutzbündler vom Obersten Gericht aufgehoben!

Wien, 3. Juli. Das österreichische Oberste Gericht besaßte sich am Montag mit der Nichtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil des Schwurgerichts gegen fünf Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes, die im Vorjahre an der Schießerei teilgenommen hatten, die sich anfänglich eines Zusammenstoßes mit den Nationalsozialisten beim Arbeiterheim im 11. Wiener Bezirk entwickelt hatte. Das Oberste Gericht hob das freisprechende Urteil des Schwurgerichts auf und ordnete eine neuerliche Verhandlung an.

Tagesneuigkeiten

Neun von den eingeschlossenen Bergarbeitern gerettet.

Budapest, 2. Juli. (M.Z.) Nach vier-tägigen angestrengten Bemühungen ist es den Rettungsmannschaften heute früh gelungen, von den elf in dem Solymar Bergwerk eingeschlossenen Arbeitern neun lebend zu bergen. Die durch die viertägige Entbehrung erschöpften Arbeiter wurden in ein Krankenhaus gebracht. Für die Rettung der noch eingeschlossenen zwei Bergarbeiter besteht wenig Hoffnung.

Die geretteten Arbeiter erzählten dramatische Einzelheiten ihrer viertägigen unterirdischen Gefangenschaft. Als am 28. Juni mittags die Schlammassen in den Stollen eindringen und die Arbeiter den Ausgang versperrt hatten, hatte einer der Bergarbeiter noch so viel Geistesgegenwart, die acht Kameraden um sich zu sammeln und im raschen Tempo noch vor dem weiteren Eindringen der Schlammassen an eine geschützte Stelle zu führen, wo sie nach Berechnung des Bergmannes von den Rettungsmannschaften leichter erreicht werden könnten und von wo aus sie auch der Außenwelt Klopfzeichen geben konnten. Dieser Bergmann, der die Kameraden um sich sammelte, ist ein junger Sportler und hat es zu Wege gebracht, die Hoffnung seiner Kameraden auf Errettung aus dem unterirdischen Gefängnis durch vier Tage hindurch aufrecht zu erhalten. Wie sich heute herausstellte, war seine Vermutung richtig, da die Rettungsexpeditionen die Arbeiten in der Nähe des von ihm ausgefunden geschützten Platzes in Angriff genommen haben.

Berlehrs-Katastrophen.

Madrid, 3. Juli. Der Schnellzug Madrid-Lissabon ist gestern in der Nähe Madrids entgleist. 30 Reisende wurden verletzt, drei davon schwer.

Paris, 3. Juli. Unweit von Dreil stieß bei einem Straßenübergang ein Autocar mit einem die Strecke passierenden Eisenbahnzug zusammen. Neun in dem Autocar sitzende Personen wurden verletzt, hievon einige schwer. In Lyon stießen zwei Straßenbahnzüge zusammen. Neun verwundete Personen wurden ins Krankenhaus befördert.

Hagen (Westfalen), 2. Juli. Auf der Remberg-Straße im Stadtteil Eppenhäusen fuhr heute früh ein Lastkraftwagen aus Herlorn, der 30 SA-Männer nach Hagen bringen sollte, mit voller Wucht einem anderen Lastkraftwagen in die Flanke. Der Herlorn-Wagen kippte zur Seite, so daß die 30 SA-Männer herausgeschleudert wurden. Fünf von ihnen erlitten schwere Verletzungen. Der Chauffeur wurde in Schutzhaft genommen.

Harburg-Wilhelmshurg, 3. Juli. Ein mit drei Personen besetztes Motorrad raste in ein Pferdewagenwech. Die beiden Fahrer des Motorrades, zwei Brüder, wurden tödlich verletzt.

Sechs Menschen durch Bilgenuß gestorben.

Budapest, 3. Juli. (M.Z.) In Tapolza in der Nähe des Blatnics erkrankten zwei Familien nach dem Genuß von selbstgebackenen Bilgen. Insgesamt wurden 16 Personen dem Krankenhaus zugeführt, wovon sechs Personen bereits gestorben sind. Der Zustand der übrigen vergifteten Personen ist besorgniserregend.

Der entführte Millionär ehemals Schuhpuzer.

Chicago, 3. Juli. Meldungen amerikanischer Blätter zufolge besetzte heute eine „strategische Abteilung“ der Freunde des bekannten Finanziers und Abenteuerers John Factor, bekannt unter dem Namen Jack The Barber, ein hiesiges Hotel, wo sie den ganzen Tag über auf einen günstigen Augenblick wartete, um den Versuch zu unternehmen, Factor aus den Händen seiner Entführer zu befreien. Factor, der auf sensationelle Art und Weise vom Straßenschnuppuzer zu einem bekannten Finanzier und Millionär emporgestiegen ist, wurde vergangenen Samstag von einer Entführerbande festgenommen. Dieser Ueberfall ereignete sich in einem Einfahrtshaus in einer Gegend, die weit entfernt liegt von dem durch die Polizei geschützten Rayon. Wie verlautet, haben die Freunde Factors bereits 150.000 Dollar aufgetrieben, um Factor aus den Händen der Entführer loszulassen.

Breisfliegerinnen.

Wichity (Kansas), 3. Juli. Die bekannte amerikanische Pilotin Miss Ruth Nichols, die als Teilnehmerin an dem Flugwettbewerb um den Preis Bendix von New York nach Los Angeles fliegt, landete gestern nachmittags in Wichity in Kansas. Die Fliegerin startete auf dem Flugfeld Floyd Bennetts am Sonntag in den frühen Morgenstunden. Sie will den Transocean-Schnelligkeitsweltrekord für Frauen überbieten. Die amerikanische Pilotin Mrs. Amelia Carhart-Putnam ist Sonntag nach Los Angeles gestartet und dort gelandet. Auch sie nimmt an dem Wettbewerb um den Bendix-Preis teil.

Jüdischer Zahnarzt in Düsseldorf ermordet

weil seinem Nazi-„Kollegen“ die Konkurrenz nicht paßte!

Wuppertal, den 29. Juni 1933. (M.Z.) Der jüdische Zahnarzt Dr. Meier hatte zusammen mit seiner Frau, die auch Zahnärztin ist, eine Praxis in Wuppertal und eine in Düsseldorf. Ein Wuppertaler Konkurrent des Dr. Meier, der Nazi ist, ließ Dr. Meiers Praxis in Wuppertal mehrere Male überfallen, weshalb dieser seine Praxis auf Düsseldorf beschränkte und die Wuppertaler Praxis nur von seiner Frau ausüben ließ. Das genügte dem nationalsozialistischen Konkurrenten noch nicht. Eines Tages frug er bei Frau Dr. Meier telefonisch an, wann ihr Mann nach Hause käme. Diese antwortete ausweichend, benachrichtigte aber unverzüglich ihren Mann in Düsseldorf. Dieser verließ sofort seine Praxis und begab sich zu einem befreundeten Zahnarzt. Kaum aber war er dort, drangen SA-Männer in die Wohnung des Freundes ein, mißhandelten Meier, fesselten ihn und stürzten ihn die Treppe herunter.

Der getarnte Judenbofott.

Wegen der für Hitler-Deutschland katastrophalen Wirkung des offenen Judenbofottes mußte Hitler zurückweichen. Das Ausland soll glauben, daß der Jude ebenso wie jeder andere Geschäftsmann ruhig seine Geschäfte ausüben kann. Das ist aber nicht der Fall. Der Judenbofott erfolgt jetzt in einer anderen, getarnten, nach außen nicht so sichtbaren Form. Im Rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist von nationalsozialistischen Amtsstellen verfügt worden, daß Angestellte und Beamte von Staat und Kommunen nicht bei Juden kaufen dürfen. Wer es dennoch tut, wird entlassen. Da jeder die Entlassung fürchtet, ist das eine sehr wirksame Form des Bofottes, zumal die festbedienten Angestellten und Beamten mit zu dem kaufkräftigsten Teil der deutschen Bevölkerung gehören.

Grubenexplosion.

Fünf Bergknappen durch die Stichflamme getötet.

Heddinghausen, 3. Juli. Auf der Zeche „Blumenthal“ ereignete sich heute nachmittags gegen 2 Uhr ein schweres Grubenunglück. Wie sich herausstellte, handelt es sich um eine Explosion über Tage, und zwar in der Kohlenverladung. Durch Stichflammen wurden vier Personen sofort getötet. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. 11 weitere Personen wurden schwer verletzt, eine davon ist gestorben, so daß sich die Gesamtzahl der Toten bisher auf fünf erhöht hat. Die Stichflamme war so stark, daß sie von der Straße aus gesehen werden konnte. Einer der Schwerverletzten lief noch, obwohl ihm die Atmehelmschleier brannten, in seinem Schmerz bis auf die Straße. Durch die Explosion hatte das Dach der Kohlenwäsche Feuer gefangen, doch konnte der Brand durch die Werkfeuerwehr schnell gelöscht werden.

Von den schwer verletzten Arbeitern sind fünf weitere gestorben, so daß sich die Zahl der Toten auf zehn erhöht. Unter den Getöteten befinden sich fünf junge Leute im Alter von 15 Jahren. Auch bei den Verletzten handelt es sich in der Hauptsache um Arbeiter im gleichen jugendlichen Alter.

Japanische Soldaten durch Sonnenstich hingemordet.

Tokio, 3. Juli. (Reuter.) Im Verlaufe der auf dem Abhang des Berges Fudschij abgehaltenen Manöber der japanischen Armee erlitt eine große Anzahl von Soldaten Sonnenstich. Sieben Soldaten sind an seinen Folgen bereits gestorben. 30 Erkrankte sind in Lebensgefahr. Ein Soldat, der die Schmerzen nicht mehr ertragen vermochte, beging Selbstmord. Es wurden später weitere 160 Fälle von Sonnenstich gemeldet.

Massentod durch Ueberschwemmung.

Tokio, 3. Juli. (Reuter.) In den südöstlichen Teilen Koreas wurden in den letzten Tagen durch einen Wolkenbruch sowie durch die ständig niedergelassenen Regengüsse überaus große Ueberschwemmungen verursacht. In den Gemeinden und auf den Feldern wurden schwere Schäden verursacht. 35 Menschen kamen in den Fluten ums Leben. Sechs Personen werden noch vermisst, sechzehn wurden verletzt.

Genosse Rudolf Pollak gestorben. In der Nacht vom 2. zum 3. Juli verstarb Gen. Rudolf Pollak, Profurist des GEC-Verbandes. Mit ihm ist ein rühmlicher Kämpfer der Arbeiterbewegung und ein guter Mensch dahingegangen. Er gehörte zur alten Garde der altösterreichischen Gewerkschaftsbewegung. Bereits als ganz junger Angestellter setzte er sich für den politischen und gewerkschaftlichen Emanzipationskampf der Arbeiter und Angestellten ein. Als der alte Zentralverein der kaufmännischen Angestellten in Wien, die erste freigewerkschaftliche Organisation der Angestellten, gegründet wurde, war auch Genosse Rudolf Pollak unter den Pionieren dieser Bewegung, der er auch unwandelbar treue hielt. Gen. Pollak wurde im Jahre 1877 bei Bribram geboren und fand seinen Lebensunterhalt in verschiedenen Textilgeschäften. Im Jahre 1912 stellte ihn die Großeinkaufsgesellschaft österreichischer Konsumvereine als Textileisenden für die

Dann warfen sie ihn auf ein bereit stehendes Auto, zwangen ihn durch furchtbare Mißhandlungen im Auto zu bleiben. Das alles spielte sich auf offener Straße ab und kein Polizeiorgan schritt ein. Schließlich fuhr das Auto ab und am anderen Tage fand man an der Remscheider Talpforte die Leiche des Doktor Meier. Sein Körper wies die furchtbarsten Verwundungen auf. Die Bestien haben den Schwerverwundeten, aber noch Lebenden ins Wasser geworfen. Trotz der Verwundung hatte sich Meier noch ans Ufer gearbeitet, wo er dann an den Folgen der bestialischen Mißhandlungen verstarb. Obwohl die Spur der Täter ganz klar, sagt man die Mörder nicht. Die Frau des Doktor Meier durfte erst zwei Wochen nach Aufindung der Leiche die Todesanzeige veröffentlichen. Ihr wurde aber verboten die Todesursache in der Todesanzeige anzugeben.

Vier Menschen spurlos verschwunden.

Anfang Juni wurde berichtet, daß in Duisburg vier Gewerkschaftsangehörige von SA verschleppt wurden und nicht wieder aufzufinden waren. Es handelt sich um die Angestellten Rosentod und Birl vom Gesamtverband, um den Angestellten Schlosse vom Metallarbeiterverband und um den Angestellten Schmalhaus vom IFA.

Damals wurden ihre Mäntel und Hüte gefunden, von ihnen selbst aber schloß jede Spur. Wie uns jetzt aus Duisburg berichtet wird, sind die damals Verschleppten bis heute weder zurückgeführt noch aufgefunden worden.

Wir fragen die deutsche Regierung, die alle Greuelberichte abzustreiten versucht, ob sie Auskunft darüber geben kann, wo die vier Genannten geblieben sind.

Zubetenländer an. Nach dem Umsturz wirkte er als Abteilungsleiter der Textilfabrikation und wurde 1920 Profurist des GEC-Verbandes in Prag. Als solcher baute er das bis dahin bedeutungslose Textilgeschäft der Genossenschaftsbewegung aus. Die GEC-Wäschefabrik in Bärtingen zeugt von seiner rühmigen genossenschaftlichen Tätigkeit. In den letzten Jahren ging es ihm gesundheitlich nicht gut. Im Dezember vorigen Jahres rührte ihn ein Schlaganfall, von dessen Folgen er sich langsam zu erholen schien; sein Tod erfolgte überraschend. Genosse Pollak war bei allen, die ihn kannten, als ein Mensch bekannt, der seinen Idealen treu ergeben war. Seine soziale Hilfsbereitschaft, von der er kein Aufhebens machte, war beispielgebend. Keiner, der ihn um Hilfe anging, ging leer von ihm weg. Er war ein sehr lebensbejahender und naturliebender Mensch. Seine Familie war ihm alles. Wenngleich Rudolf Pollak den Weg zu unserer Partei nicht zurückfand, so verpflichten uns doch seine Verdienste um den Aufbau der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung und der Genossenschaftsbewegung, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Eine Festsnummer der „Volkspreffe“. Soeben ist eine 24 Seiten starke Nummer unseres schlesischen Bundesorgans unter dem Titel „Dreißig Jahre Volkspreffe“ erschienen, für welche eine Reihe von Genossen Beiträge geschrieben haben, so die Genossen Joff, Taub, Czoch, Rieger-Wien, Ellenbogen-Wien, Rudolf Müller-Wien, Senator Pollak, Abgeordneter Heeger, Abgeordneter Chobot, Dr. Grünbaum-Teschen, Dr. Wilhelm und Dr. Viktor Haas-Ostrow, Kreistag-Prag, Abgeordneter Profek-Strau, Ritschmann-Neutitschein, Kolbe-Jägerndorf, Rutscha-Troppau, Proskel, Emma Maier-Troppau und Burkert-Jägerndorf. Dem Leitartikel des Genossen Joff entnehmen wir, daß der Beschluß auf Gründung der „Volkspreffe“ im Jahre 1903 auf einem schlesischen Landesparteitag gefaßt wurde. Die erste Nummer der „Schlesischen Volkspreffe“ erschien am 5. Feber 1904. Das Blatt war ursprünglich ein Kopfsblatt des „Volksfreund“, sein Erscheinungsort war Jägerndorf, sein erster Redakteur Johann Zischgraber, der erste Verwalter Ernst Nordt. Seit 2. Feber 1906 erschien die „Schlesische Volkspreffe“ als selbstständiges Organ, als verantwortlicher Redakteur zeichnete damals Josef Tuppny, der eigentliche Redakteur war Genosse Dr. Rosenthal, der 1908 aus seiner Stellung schied. Seitdem befindet sich die Leitung des Blattes ununterbrochen in den Händen des Genossen Hans Joff. Das Blatt erschien ursprünglich einmal wöchentlich, seit Mai 1909 zweimal wöchentlich. 1909 bis 1910 war in der Redaktion Genosse Rudolf Heeger tätig, seither Genosse Stefan Tib. Einen großen Fortschritt bedeutet 1913 die Errichtung einer eigenen Druckerei. Im Weltkrieg hat das Blatt ungemein gelitten, nach seiner Beendigung aber einen großen Aufschwung erlebt. Vom April 1919 bis März 1920 erschien das Blatt dreimal wöchentlich, von 1920 bis 1923 als Tagblatt. Die damalige Krise machte es notwendig wieder zum dreimal wöchentlichen Erscheinen zurückzukehren. Seither arbeiteten u. a. in der Redaktion die Genossen Rohfel, Otto Tige, Trach und Ritschmann mit, seit Feber 1927 ist Genosse Beseh als Redakteur tätig. Infolge der Wirtschaftskrise der Gegenwart hat das Blatt naturgemäß auch in den letzten Jahren gelitten, in der letzten Zeit jedoch ist ein gewisser Aufschwung wahrnehmbar geworden, so daß das Blatt in seiner Festsnummer stolz sagen kann „Es geht trotz der Krise wieder

vorwärts“. Die Festsnummer unserer „Volkspreffe“ ist nicht nur sehr informativ, sondern bietet ein Bild der Stärke unserer Parteibewegung im Osterraher Wahlkreis.

Diese Woche keine Ministerempfang. Die Mitglieder der Regierung empfangen in dieser Woche wegen dringender Arbeiten keine Besuche.

Wien — die Hauptstadt der Arbeiterbildung. Eben erscheint der 120 Seiten umfassende Bericht der Wiener sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Er enthält eine Uebersicht über das Wiener Arbeiterbildungswesen. Die Wiener Arbeiterbildungszentrale ist zur Zeit das größte Bildungsinstitut der europäischen Arbeiterbewegung. Von dieser Stelle aus wurden für Wien allein im Jahre 1932 zehntausend Vorträge vermittelt. An der Spitze dieser Tätigkeit steht die Wiener Parteischule und die Wiener Gewerkschaftsschule. Die Vorträge sind vielfach mit Film und Schallplatte verbunden. Die Zahl der Lichtbild-, Film- und Schallplatteneinspielungen erweisen die Bedeutung dieses neuen Arbeiterbildungsbehelfes. Außerordentlichen Aufschwung nimmt das Wiener Arbeiterbüchereiwesen. Es steht an der Spitze des öffentlichen Büchereiwesens Wiens, vielleicht der ganzen Erde. Die Zahl der Entlehnungen 1932 betrug in 68 Ausgabestellen 2.800.000 Bände, um 300.000 Bände mehr als im Vorjahre. Es lesen 52.000 Arbeiterfamilien. Auf je 100 Parteimitglieder entfallen 12 Leseer. Die Bildungszentrale der Wiener Arbeiterpartei hat im Jahre 1932 an jedem Tage 3 Lichtbildserien, 6 Führungen, 16 Filme, 27 Vorträge vermittelt. Mehr als 7000 Bände werden täglich von der Wiener Arbeiterpartei gelesen.

Die Wetterbesserung dürfte sich bei uns nur allmählich durchsetzen. Wahrscheinliches Wetter heute: Tagsüber etwas wärmer, sonst wenig verändert.

Großfeuer durch Bomben-Explosion. In der Ortschaft Bätrete im ungarischen Komitat Jászos brach durch die Explosion einer Bombe ein Großfeuer aus, dem in kurzer Zeit sechzehn Häuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Viele Personen erlitten bei den Löscharbeiten schwere Brandwunden, denen eine Frau bald darauf erlag. Acht Feuerwehrmänner trugen erhebliche Verletzungen davon; vier von ihnen mußten mit schweren Brandwunden ins Spital überführt werden. Man vermutet, daß die Bombe durch jemanden, der mit den vermögenden Bauern im Streit lebte, zur Explosion gebracht wurde.

Fliegersturz. Der bekannte amerikanische Flieger Boardman, der im Juli 1931 den Flug New York—Stambul absolvierte, stürzte am 1. Juli bei einem Transkontinentalflug ab. Montag ist er seinen Verletzungen erlegen.

Was ist mit dem Beratungsrat für die Selbstverwaltungsfinanzen? Vor längerer Zeit wurde ein Beirat für die Fragen der Selbstverwaltungsfinanzen beim Finanzministerium ernannt, dessen Vorsitzender der agrarische Abgeordnete Beöck ist. Es wurden verschiedene Kommissionen eingesetzt, welche dem Plenum Bericht erstatten sollten. Bisher ist aber nicht viel geschehen. Der Beratungsausschuss wird nicht einberufen, obwohl die Rot der Gemeinden und Bezirke groß ist. Mit Recht verlangt daher das sonntägliche „Právo Lidu“ die ungesamte Einberufung des Ausschusses für Selbstverwaltungsfinanzen.

Neue Gruppenwasserleitung in Nordböhmen. Die in einem Zug geplante Ausführung des Eisand-Tyjsacer Gruppenwasserwerks-Projektes, das nahezu 30 Gemeinden Nordwestböhmens mit Wasser versorgen sollte und das einen Aufwand von nahezu 30 Millionen Kč erfordert hätte, mußte infolge der herrschenden schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse fallen gelassen werden. Im Wege von Verhandlungen mit dem Erzgebirgswasserwerk (E.G.W. Teplice-Turn) ist eine Lösung dahingehend gefunden worden, daß unter Mitwirkung dieses Wasserwerkes das ursprüngliche große Projekt in Etappen ausgeführt werden kann. Die erste Etappe, die in absehbarer Zeit, voraussichtlich im September l. J. in Angriff genommen werden soll, sieht eine Versorgung der Gemeinden Eidwald, Zuckmantel, Tischnau, Píbanen, Reumodlan, Mariaschein, Hundorf, Krzumsch, Krádrob, Hostomih, Vilim, Píechen, Langgüßel und des staatlichen Wasserwerks bei Píechen mit insgesamt 15 Sekundärlitern aus den Wasserüberschüssen des GSW. vor.

Rundfunk im Dienste der Polizei In Montreal (Kanada) wurde dieser Tage der Bau einer neuen Polizeirundfunk-Station beendet und gleichzeitig wurden 30 Polizeiautos mit kleinen Empfängern versehen, so daß diese Autofahrer ständig mit der Zentrale in Verbindung stehen.

Vom Rundfunk

Rittwoch:
Prag: 7.00 Frühkonzert. 9.30 Schallplatten. 10.00 Violinkonzert. 12.00 Konzert der Musikkapelle. 18.00 Deutsche Sendung; Reportage: Durch Alt- und Neu-Prag von Leppin. 19.45 Bosnische Lieder. 20.05 Konzert. (Die dieswöchige Arbeitersendung mußte auf den 7. Juli verschoben werden.) — Brünn: 10.10 Klavierkonzert. 18.00 Deutsche Sendung; 19.30 Ausflugsummarsch. 20.00 Kompositionen auf chromatischer Harmonika. 21.30 Durch den Kaufhaus von Dr. Holländer. — Frankfurt: 15.20 Stunde der Jugend. — Breslau: 17.10 Liederstunde. — Leipzig: 20.30 Volkstümliche Musik der Vergangenheit. — Langenberg: 17.50 Frauenstunde. — München: 16.00 Kinderstunde. 18.25 Konzert. — Wien: 11.30 Berühmte Künstler, Schallplatten. 20.45 Bunte Stunde.

Was alles in einem Amtsblatt steht!

Das Amtsblatt der Hauptstadt Prag vom 3. Juli 1933, Nr. 27, enthält — man sollte es nicht für möglich halten — folgende Meldung:

Fräulein Božena Cibulková, welche bei der in Chicago veranstalteten Konkurrenz um den Titel des populärsten Mädchens fast neunzehnhundert Millionen Stimmen und den Titel „Miss Czechoslovakia“ erhalten hat, weil eben in Prag und wurde am Dienstag, dem 27. Juni vom Primator Dr. R. Baga auf dem Altstädter Rathaus empfangen. Fräulein Cibulková ehrte bei dieser Gelegenheit das Andenken des Unbekannten Soldaten, indem sie einen herrlichen Kranz mit Schleifen in den nationalen und den amerikanischen Farben niederlegte. Das Fräulein schrieb sich in das Gedenkbuch ein und der Primator verehrte ihr eine Blume.

Ob's noch wo in der Welt ein Amtsblatt gibt, das Ähnliches registrieren würde?

Der Haarschopf Napoleons.

Lebensjähriger Prozeß um das Erbe einer Tierfreundin.

In Bologna wurde jetzt nach siebenjähriger Dauer beim Zivilgericht ein äußerst interessanter Gerichtsprozeß abgeschlossen. Der Tierchutzverein dort führte diesen Prozeß wegen eines äußerst wertvollen Haarschopfes Napoleons I. Die in Bologna im Jahre 1926 verstorbene Frau Scavini machte den Bologneser Tierchutzverein zu ihrem Universalerben. Gleichzeitig setzte sie aber auch den Tierchutzverein in Turin zum Erben des in einer wertvollen Silberkassette verschlossenen und mit einem Beglaubigungsschreiben versehenen Haarschopfes Napoleons I. und zwar unter der Bedingung ein, daß der Turiner Tierchutzverein sich verpflichte, alle umherirrenden Hunde der Stadt zu ernähren und gut unterzubringen. Da der Verein dies jedoch nicht einhielt, gelangte der eine Million Lire wertige Haarschopf in die Hände des Universalerben, des Tierchutzvereins in Bologna. Familienangehörige der Frau Scavini belämpften nun die Uebergabe an den Universalerben, namentlich als sie aus einem Briefe des Antimus der Familie Bonaparte, Prof. Pasini, aus dem Jahre 1824 erfuhr, daß der Haarschopf von Pauline Borghese dem General Bertrand als Andenken an Napoleon überlassen wurde und äußerst wertvoll sei. Das Ziviltribunal hat dem Tierchutzverein in Bologna die wertvolle Kassette, die den Haarschopf Napoleons birgt, zuerkannt.

Eröffnung eines neuen Pavillons der Währ. Landes-Lebensversicherungsanstalt in Tatra-Donnik. In Tatra-Donnik wurde dieser Tage der neue Masaryk-Pavillon der Währ. Landes-Lebensversicherungsanstalt in Anwesenheit von Vertretern des Staates, des Landes, der Presse u. a. feierlich eröffnet. Die Feier wurde durch eine Rede des Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Anstalt Dr. Baumel eingeleitet, worauf der Zentraldirektor der Anstalt Dr. Kubíček und der Vizepräsident des Landes Währen-Schlesien Záček die Bedeutung des Baues würdigten. Nachdem noch eine Reihe anderer Redner gesprochen hatte, wurde im Park des Erholungsheimes eine neue Masaryk-Büste enthüllt und dem Präsidenten der Republik ein Duldigungstelegramm gefandt. Mit einigen sportlichen Darbietungen wurde die Feier geschlossen.

Zum zweiten Mal ausgebrochen. Die amerikanischen Blätter teilen mit, daß der Gangster Arthur Palumbo, der früher der bekannten Gangsterbande Vincent Col angehört hat, schon zum zweiten Mal im Laufe eines Jahres aus dem Gefängnis in Westchester ausgebrochen ist. Palumbo wurde vor einigen Tagen mit Rücksicht auf seinen gefährlichen Charakter in einer Sonderzelle in der Abteilung für Einzelhäftlinge untergebracht. Der Wächter der Abteilung hat ausgesagt, daß Palumbo das Türschloß abgeseigt hat.

Marktpreise für die Berechnung des Getreides der landwirtschaftlichen Arbeiterkasseln in Böhmen im Juli 1933. Vom Landesamt für Statistik in Prag wird amtlich veröffentlicht: Die Durchschnittspreise auf der Prager Produktionsbörsen im Monate Juni 1933 betragen beim Weizen 165 Kr. beim Korn 87 Kr. bei der Gerste 105 Kr. für 100 Kilogramm. Im Sinne des § 7, III. 2. Absatz der „Richtlinien“ sind die Preise maßgebend für den Monat Juli 1933 für die Berechnung des Vertragsgetreides beim Abverkauf oder Melurieren desselben zu betrachten, sofern der Marktpreis als Grundlage dient.

Scheidung einer Star-Che. Aus Hollywood wird berichtet: Das Ende des berühmten Hollywooder Romans Mary Pickfords und Douglas Fairbanks wurde Sonntag durch Miss Mary Pickford selbst bestätigt, als bekannt wurde, daß ihre Villa „Pickfair“ in Hollywood zu verkaufen sei. Mary Pickford selbst bestätigt das Gerücht über die bevorstehende Ehescheidung. Der Grund der Ehescheidung liegt in einem „Nichtharmonieren der Naturen“: mehr könne Mary Pickford nicht sagen!

Bei einer Segelfahrt in Kranz stürzten zwei Anfliegen eines Autors über Bord und ertranken vor den Augen der anderen Anfliegen, denen es nicht gelang die Verunglückten zu retten.

Reisfahrer-Tod. Der bekannte amerikanische Reisfahrer Theak Krans erkrankte sich Samstag beim Trainieren auf einer Rennbahn in New Jersey, als sein Wagen in einer Kurve ins Schlingern kam und aus der Rennbahn hinausflog.

Auf dem Sonntagsgang. Sonntag nachmittags gingen auf der Staatsstraße Litovel — Rostice der Häusler Veit Kvapil, seine Ehefrau

Balbo auf dem Wege nach Amerika.

Eine Chronik der Ozean-Flüge.

Seit 1919 geht der Kampf um die Ueberquerung des Ozeans. Bisher gelang das Wagnis neununddreißigmal, siebenundzwanzigmal mit dem Flugzeug und siebenmal mit dem Luftschiff. Zwanzigmal flogen ein oder mehrere Flieger von Amerika nach Europa, überquerten also den Ozean in westöstlicher Richtung. Aber nur achtmal gelang es, von Europa nach Amerika in ostwestlicher Richtung die Strecke zu bewältigen. Mit den Luftschiffen verhielt sich die Sache wesentlich anders. Sieben Flieger nach Europa stehen sechs Flüge von Europa gegenüber. Denn geschieht es aber zum erstenmal, daß ein ganzes Geschwader, fünfundsiebzig Flugzeuge, den gefährlichen Weg von Europa nach Amerika wagen.

Am 18. April 1919 stiegen in Eastchurch Major S. C. P. Wood und Hauptmann E. G. Whyllie mit einem Zweidecker auf. Sie gelangten bis nach Irland. Einige Wochen später, am 8. Mai, versuchten drei amerikanische Hydropläne nach Europa zu fliegen. Nur der eine, der N-C 4, dessen Kommandant A. C. Read war, kam nach mehrmaligen Zwischenlandungen an sein Ziel. Er landete in Plymouth in England.

Die erste Ueberquerung des Ozeans ohne Zwischenlandung geschah am 11. Juni 1919. Zwei englische Piloten, Hauptmann John Alcock und Leutnant Whitten Brown, starteten in Neufundland und landeten nach 16 Stunden in Clifden (Irland).

Nun kam eine vier Jahre dauernde Pause. Allerdings wurden auch in dieser Zeit einige Versuche unternommen, diese waren aber alle vom Mißgeschick begleitet. Er kam 13. Juni 1923 gelang es den französischen Fliegern Astolant, Lesebre und Loti aus Old Orchard (Amerika) bis Comillas (Spanien) zu fliegen. Dieser Ozeanflug dauerte 30 Stunden. Einen Monat später, am 8. Juli, landeten die amerikanischen Flieger L. A. Vancey und R. D. Williams ebenfalls in Spanien, und zwar in Samardar.

Im Jahre 1924 wollten vier amerikanische Flugzeuge die Welt umfliegen. Aber nur zweien gelang der Plan. Der erste Mann, der rund um die Welt flog, hieß Lowell Schmidt.

Am 20. Mai 1927 stieg dann Lindbergh zu seinem geschichtlichen Flug auf. Er startete auf dem New Yorker Flugplatz Roosevelt Field mit dem Eindecker „Spirit of St. Louis“ und landete nach 33½ Stunden Flugdauer ohne Zwischenlandung in Paris. Das Flugzeug legte 5850 Kilometer zurück.

Lindbergh folgten Chamberlain und Lewin, die am 4. Juni starteten. Sie legten einen Weg von 6283 Kilometern zurück. Infolge Benzinmangels mußten sie zweimal notlanden und konnten erst dann nach Berlin fliegen.

Am 29. Juni desselben Jahres gelang es Hauptmann Byrd (selber schon Admiral) den Ozean zu überqueren. Er stieg in Roosevelt Field auf, fand aber nicht Paris und mußte daher in Bermuda, in der Nähe des La Manche-Kanals landen.

Einige Wochen später, am 27. August, besiegten E. Brock und Edward Seglee, die rund um die Erde flogen, den Ozean. Sie flogen von Harbour Grace bis London ohne Zwischenlandung. Am 17. Juni 1928 überquerte die erste Frauenspielerin den Ozean. Die Fahrt dauerte 24 Stunden. Die amerikanische Fliegerin Amelia Earhart flog von Neufundland nach Südafrika. Am 21. Mai desselben Jahres gelang der mutigen Fliegerin abermals die Ueberquerung des Ozeans.

Am 30. Juni 1931 flogen die amerikanischen Piloten Boardman und Polando ohne Zwischenlandung von New York nach Konstantinopel. Der Flug dauerte 50½ Stunden.

Am 23. und 24. Juni 1931 flogen die amerikanischen Flieger Post und Gath über den Ozean. Es glückte ihnen, einen neuen Rekord aufzustellen. Sie flogen in acht Tagen 20 Stunden und 21 Minuten rund um die Erde.

Am 17. Juli desselben Jahres stiegen die ungarischen Piloten Endresz und Maghar in Laskhufst auf und flogen nach Budapest. Die Ueberquerung des Ozeans dauerte 12 Stunden 50 Minuten.

Einige Wochen später, am 29. Juli, landeten die amerikanischen Flieger Vangborn und Hernborn in England, in der Grafschaft Pembroke. Sie stiegen in New York auf. Der Flug dauerte 21 Stunden.

und die 23jährige Häuslerin Ludmila Zochomelová, sämtlich aus der Gemeinde Jesov bei Litovel. Bei der Gemeinde Masoburk fiel plötzlich ein Schuß und die Zochomelová fiel mit einem Auffrei zu Boden. Nach Angabe eines Passanten sei der Schuß aus dem nahen Häuschen des Josef Juredek gefallen. Die Verletzte wurde in das Landeskrankenhaus nach Olmütz gebracht. Die Gendarmerei stellte fest, daß der Täter der 23jährige Tischlergehilfe Johann Juredek sei. Er gab die Tat zu, wollte aber nicht anerkennen, weshalb er erschossen habe.

Selbstmord. Der 61 Jahre alte Eisenmöbel- und Kinderwagenfabrikant E. Hoffe in Witten hat sich am Samstag in selbstmörderischer Absicht erhängt. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt, wo er Sonntag verstarb. Fabrikant Hoffe beging die Tat infolge eines Nervenzusammenbruchs.

Silberster Matuszka, der in der österreichischen Strafanstalt Stein seine sechsjährige Kerkerstrafe für das Eisenbahnattentat in Anzbach absitzt, wurde Montag mittags in der österreichisch-ungarischen Grenzstation Berg den ungarischen Behörden zwecks Untersuchung des Eisenbahnattentates in Via Torbagg am 13. September 1931, ausgeliefert. Matuszka wird ungefähr zwei Wochen in Budapest verbleiben, wo ihn österreichische Auftragskondablen, die ihn in Zivilkleidung nach Ungarn begleiten, bewachen werden.

Der letzte Ozeanflug jenes Jahres war der von den amerikanischen Piloten Jimmy Wattern und Bennet Griffin durchgeführte Flug am 6. Juli. Beide flogen in 11½ Stunden von Neufundland nach Irland. Dann kamen sie nach Berlin und wollten den Weltflug fortsetzen. Aber vor Moskau mußten sie notlanden, und ihr Apparat wurde zertrümmert.

Im Jahre 1932 wurde wiederum der Ozean einigmal in westöstlicher Richtung von Amerika nach Europa überquert. Diese Leistungen fand man aber so selbstverständlich, daß sie gar keine Sensation mehr erregten. Bemerkenswert ist nur, daß am 21. Mai 1932 Amelia Earhart in direktem Flug den Ozean von Westen nach Osten zum zweitenmal überflog. Viel wichtiger, sensationeller und schwerer ist noch immer die Ueberquerung des Ozeans in ostwestlicher Richtung.

Von Europa nach Amerika flogen zuerst die deutschen Piloten Köhl, Hünefeld und der irische Flieger Fitzmaurice. Sie starteten mit der „Bremen“ in Baldonnel in Irland, mußten aber in der Nähe von Labrador in Greenen Island notlanden. Sie flogen in 36 Stunden 4570 Kilometer.

Am 24. Juni 1930 flogen Kingsford Smith, Avertan Dyle, A. P. Saul und John W. Stannage von Irland nach Neufundland.

Am 18. August desselben Jahres überquerte Gronau mit einem Wasserflugzeug den Atlantischen Ozean.

Am 1. September 1930 gelang es zwei französischen Piloten, Coste und Bellonte, von Paris nach New York zu fliegen. Sie starteten mit ihrem „Hydroglobe“ am 1. September in Paris und landeten nach 36 Stunden in New York.

Am 15. September 1931 kamen die deutschen Flieger Johannsen und Rodd, die von Vissabon aus über den Atlantik starteten, in Amerika an. Sie mußten auf offenem Meere notlanden.

Am 21. Mai 1932 startete der „Do X“ und landete nach glücklich verlaufener Amerikafahrt am 24. Mai wieder in Berlin.

Im August 1932 durchführte der englische Molifson einen besonderen Rekordflug, er flog in drei Tagen von Dublin nach New York und wieder zurück. Dieses Jahr ereignete sich nur ein einziger Ozeanflug von Bedeutung von Amerika nach Europa. Im Mai stieg der Weltflieger Wattern in Amerika auf, um seinen Rekord zu verbessern. Er kam bis Sibirien und ist seitdem verschollen.

Das erste Luftschiff, das über den Ozean flog, war der englische „R 34“. Er stieg am 2. Juli 1919 in East Fortune in Schottland auf. Vier Tage später landete er in Long Island. Drei Tage später fuhr er nach Europa zurück.

In demselben Jahr, am 12. Oktober, flog der deutsche Zeppelin „Z. R. 3“ nach Amerika.

Am 11. Oktober 1928 flog das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zum erstenmal nach Amerika und kehrte zehn Tage später wieder zurück. Zeilber überquerte es den Ozean in beiden Richtungen noch einigmal. Maximilian Marschall.

Die zweite Etappe durchflogen.

Amsterdam, 2. Juli. Die ersten zehn Maschinen des italienischen Luftgeschwaders mit General Balbo an der Spitze sind heute früh kurz vor halb 8 Uhr zur zweiten Etappe nach Londonderry gestartet. Unmittelbar darnach setzten sich nacheinander auch die übrigen Apparate des Geschwaders in Bewegung. Der deutsche Flieger von Gronau war bereits um 6.38 Uhr gestartet und entschwand nach einer Begrüßungsluft über dem italienischen Geschwader in östlicher Richtung. Kurze Zeit später erschienen die italienischen Flugzeuge über Amsterdam, worauf sie in westlicher Richtung entschwandten.

Londonderry (Irland), 2. Juli. Das italienische Ozeangeschwader unter Führung des Generals Balbo ist hier eingetroffen. Damit hat Balbo die zweite Etappe seines Ozeanfluges durchflogen. Der Start des Geschwaders zur dritten Etappe ist wegen ungünstiger atmosphärischer Verhältnisse auf morgen früh verschoben worden.

Ein neues Fodergrab in Weglädil entdeckt. Auf der Baustelle der tschechischen Schule in Weglädil wurden wiederum neue, wertvolle Funde gemacht. Am 1. Juli d. J. wurde ein weiteres uraltes Grab der dortigen Begräbnisstätte entdeckt. Es handelt sich um ein Grab, das aus einer viel älteren Zeit als die übrigen bisher entdeckten Gräber stammen. In dem 1,5 Meter tiefen Grabe liegt das Skelett eines sehr stattlichen Mannes in Hochstellung. Das Gebiß ist vollständig erhalten. Beim Kopf liegt ein langes Feuersteinmesser. Gefundene fand man im Grabe nicht vor. Es ist interessant, daß in dem Grabe auch ein Teil eines Rinderkopfes gefunden wurde. Das Skelett des Foder ist von den bisher gefundenen Skeletten das am besten erhaltene.

Jahresnachlaß in der Schweiz. Ab 1. Juli gewähren die Schweizer Transportanstalten auf die bei ausländischen Reisebüros gestellten Schweizerischen Fahrcheine eine außerordentliche Ermäßigung von 30 Prozent, wenn die Reisenden sich mindestens sieben Tage in der Schweiz aufhalten.

Die Witwe Caruso heiratet wieder. Blättermeldungen zufolge wird sich die Witwe nach dem berühmten Tenor Caruso mit Ch. A. Heller, der früher in amerikanischen diplomatischen Diensten stand, vermählen. Die Hochzeit findet nächsten Mittwoch statt.

Gerichtssaal

Der „Ober“.

Der Ober, der uns die Zeitungen bringt und genau weiß, wer die „Weltbühne“ liest und wem er andererseits die „Bohemia“ oder „Narodni Politika“ zumuten kann, der Ober, der die Speisen so fleißig beschreift und Hunger macht, wo keiner ist, der Ober, den wir als Stütze des Geschäftes ebenso kennen wie als geschäftigen Kassier, dieser selbe Ober hat kürzlich die Gerichte beschäftigt: er hat behauptet (besser gesagt einer aus dem „Ober“-Stand), daß die hierzulande üblichen „Ober“-Verträge unbillig und unmoralisch seien. Das wird viele verwundern: denn besagter Ober war gar keiner aus dem Nachholof, er war einer der vielen Tausenden, die mit ihrem Arbeitgeber einen Vertrag haben, daß sie nämlich für ihre Arbeit erstens keinen Lohn, zweitens keine beschränkte Arbeitszeit zugesichert erhalten und drittens von ihrer gesammelten Entlohnung, Trinkgeld genannt, monatlich einen gewissen Betrag dem Arbeitgeber ausbezahlen müssen. Dieser Vertrag sei, wie der Kläger ausführt, ungültig, da er gegen die guten Sitten verstoße: denn erstens werde jeder sofort entlassen, der ihn nicht unterschreibt, zweitens müßte auf diese Weise der Arbeitgeber den Arbeitnehmer, nicht etwa nur ohne Entgelt zu arbeiten, sondern für die Erlaubnis zur Arbeit noch zahlen zu müssen und drittens sei dieser Vertrag besonders unbillig deshalb, weil der Wirt gar kein Risiko trägt, weil ihm der Ober für die Bezahlung der Zechen hatte und alles bedingungslos bezahlen muß, was aus der Kasse ins Gastlokal kommt. Da der Vertrag wider die guten Sitten verstoße, sei er ungültig und der Kläger verlange deshalb alles zurück, was er im Laufe vieler Jahre an den Wirt abgeführt habe. Der besagte Arbeitgeber wendete ein, daß ein Ober sehr viel Geld verdiene, kein Risiko habe und deshalb mit Recht dafür bezahlen muß. Das Arbeitsgericht war wieder einmal in der fatalen Situation, auf Grund von Gesetzen urteilen zu müssen, die den heutigen Verhältnissen überhaupt nicht entsprechen, da der Kläger behauptete, daß der Vertrag den guten Sitten widerspreche, wurde als Sachverständiger der Hotelier Kroubel aus Prag einberufen: in dessen Augen war natürlich dieser Vertrag sehr schandhaft, da nach keiner Ansicht an jedem Gastgewerbe vor allem der Ober verdient; woher dann die Prachtbauten der Luxusbetriebe bezahlt werden, ließ der Sachverständige offen. Aber die Tatsache, daß man einerseits das Risiko des Verkaufs auf den Angestellten überträgt, die Entlohnung seiner Dienste dem Wohlwollen und der Gewohnheit der Gäste überläßt; und sich dann noch dafür bezahlen läßt, daß man an ihm verdient, das ist fittlich. Wobei man dem Sachverständigen eigentlich nicht Unrecht geben kann: denn diese Verträge entsprechen dem Wirtschaftens- und Gesellschaftsgebilde des Kapitalismus, über den eben keine eigenen Repräsentanten nicht anders urteilen können, auch wenn sie Sachverständige sind. Das Arbeitsgericht hat vorläufig noch nicht entschieden. W. Lz.

Einbruch in der Ruine Kokořin.

Ein nettes Gaunerflechtblatt.

Prag, 3. Juli. In der Burgruine Kokořin bei Melnik, einem beliebten Ausflugsort, wurde zwischen 21. und 23. November v. J., also in der letzten Saison, da die Ruine unbesetzt ist, ein Einbruch verübt, wobei die Beute allerdings geringer war als der mutwillig angerichtete Schaden. Als unmittelbare Täter wurden ein gewisser Miroslav Fetter und sein Freund Benzel Mojál angeklagt, wegen Teilnahme nach Josef Borovicka und Anton Kolinik.

Sämtliche Angeklagten sind den Sicherheitsbehörden wohl bekannt. Mojál hat 28 Vorstrafen, auch Fetter ist vielfach vorbestraft; das Verfahren gegen Kolinik wurde ausgeschrieben und wird besonders verhandelt werden, denn er hat auch noch andere Dinge auf dem Gewissen. Auch die anderen sind noch verschiedener weiterer kleinerer und größerer Delikte beschuldigt, die hier nicht weiter interessieren.

Was den Einbruch auf Kokořin betrifft, so erbrachen die Täter zunächst den sog. Wappensaal, wo sie nach Wertgegenständen, bezw. Bargeld suchten. Sie erbeuteten allerdings nur eine — freilich beträchtliche — Anzahl von Photographien, die Eigentum des Besitzers der Ruine, Johann Spádel sind. Es handelt sich um 2000 Bilder im ungefähren Wert von 1400 Kr. Auch der Kesselraum kam zu Schaden, denn die Einbrecher erbrachen einen Kasten mit Stoknägeln, die dieser an die Touristen verkauft und entwendeten deren eine Menge im Wert von 1850 Kr. Enttäuscht durch diese geringe Beute wollten sie nun dem „Rittersaal“ einen Besuch abstatten. Obwohl sie durch die Fenster sehen konnten, daß dort nichts zu holen sei, drückten sie doch die Fenster ein und demolierten die Türe. Deshalb lautete die Anklage auch auf boshafte Sachbeschädigung.

Der Senat Kvapil verurteilte den Angeklagten Fetter zu sechs Monaten schweren Kerkers, nach deren Verbüßung er der Zwangsarbeitsanstalt übergeben werden wird. Dem Mojál konnte zwar keine direkte Schuld an diesem Einbruch nachgewiesen werden, doch bekam er wegen einer weiteren Anklage für eine schwere Rauferei fünf Monate. Die Strafe ist durch Untersuchungshaft verhängt, doch wandert dieser Angeklagte wegen neuerlicher Delikte, die inzwischen zu Tage gekommen sind, sofort wieder in eine neue Untersuchungsanstalt. Borovicka erhielt wegen Teilnahme sechs Wochen und Kolinik, dessen Sache ausgeschrieben wurde, wird noch einmal vor den Richtern erscheinen. rb.

PRAGER ZEITUNG.

Die Hofsparkasse in Prag amtiert nicht am 5. und 6. Juli.

Eine Habermann-Straße in Prag. Der gestrigen Sitzung der Prager Stadtvertretung lag ein Antrag des Stadtrates auf Um- und Umbenennung einer ganzen Reihe von Prager Straßen (im ganzen 52) vor. Der Antrag wurde ohne Debatte genehmigt. Darunter befindet sich unter anderem der Antrag, daß die Kobanitz ul. in Prag VII. nunmehr Habermannova heißen wird, zu Ehren des verstorbenen Führers der tschechoslowakischen Sozialdemokratie Gustav Habermann. — Von weiteren Umbenennungen heben wir hervor: die Bezeichnung des Platzes der nationalen Verteidigung in Dejwig als Dürichovo nám. zur Ehrung des verstorbenen Führers des mährisch-slowakischen Flügel der tschechoslowakischen Revolution Dürich, der mit dem russischen Monarchismus kollaboriert hat. Dürich war der Schwiegervater des ligistischen Stadtrates Horth. Die Petohradská ul. in R. Weinberge wird nach dem Dichter und nationaldemokratischen Senator Viktor Dyk benannt. Die Gasse zwischen dem Stadtpark und der Ostfront der Häuser zwischen dem Wenzelsplatz und der Kofengasse wird Washingtongasse heißen.

Der Sonderausflugzug nach Münchengräß, der für den 5. Juli angefahrt war, wurde wegen zu kleiner Beteiligung abgelehnt. Die Angaben werden an der Kassa Nr. 13 am Majarskýbáňhof zurückgestellt.

Eine Föderation nach Lubacovic, Trenkantsky Teplice und Piestany wird von der Staatsbahndirektion in Prag in den Tagen vom 6. bis 20. August veranstaltet. Mit dieser Exkursion sind verbunden: die Kur, Bäder usw. Anmeldungen und Informationen beim Schalter Nr. 13 des Majarskýbáňhofs.

Sport • Spiel • Körperpflege

Leichtathletik-Bereinstampf des Klus Prag.

Der am Sonntag nachmittags ausgetragene leichtathletische Vereinswettkampf wies eine verhältnismäßig gute Beteiligung von Seiten der Turnerinnen, Turner und Sportler auf. Wenn auch die einzelnen Wettkämpfe keine überragenden Leistungen brachten, so zeigte doch die Veranstaltung von einer guten Breitenarbeit auf leichtathletischem Gebiete und in dieser Hinsicht kann man voll und ganz zufrieden sein. Einzelne Wettkämpfe zeigten schöne Anlagen, so daß bei gewissenhaftem Training Erfolge nicht ausbleiben werden. Die Staffelläufe wurden zwar durchgeführt, die Zeiten blieben die Richter leider schuldig. Schade darum, denn gerade bei der 4x100-Meter-Staffel der Männer gab es drei Mannschaften, die sich einen ausgezeichneten Kampf lieferten. Das Speerwerfen stand ebenfalls unter keinem günstigen Stern, denn schon nach einigen Würfen waren die vorhandenen Speere der Härte des Bodens zum Opfer gefallen. Trotz diesem Mischgeschick herrschte bei allen Wettkämpfern frohe Stimmung und jeder war bestrebt, sein Bestes zu zeigen. Zu bedauern ist, daß diese sonst so gut gelungene Veranstaltung unserer Arbeitssportler nicht die wünschenswerte Beachtung der Prager Parteigenossen und Genossinnen fand.

Die Ergebnisse der Wettkämpfe:

Dreikampf: Sportler: 1. Alfred Schuster 206 Punkte (60 Meter: 7.3 Sek., Kugelstoßen: 10 Meter, Weitsprung: 5.60 Meter); 2. Walter Koffel 193 Punkte (60 Meter: 7.5 Sek., Kugelstoßen: 9.52 Meter, Weitsprung: 5.08 Meter); 3. Ludwig Ludw. 178.28 Punkte; 4. Willi Schulze 177.56 Punkte; 5. Benzel Weiß 167.41 Punkte. — Turner: 1. Ernst Ullmann 160.25 Punkte; 2. Anton Ellenat 165.69; 3. Wilhelm Malby 162.13; 4. Fritz Heller 161.25; 5. Fritz Brandl 156.75 Punkte. — Frauen: 1. Rosi Schwab 186.57 Punkte (60 Meter: 9.4 Sek., Kugelstoßen: 5.36 Meter, Hochsprung: 1.12 1/2 Meter); 2. Helene Häntner 176.57 (60 Meter: 9.9 Sek., Kugelstoßen: 5.36 Meter, Hochsprung: 1.12 1/2 Meter);

3. Ritschi Brödl 173.44; 4. Betti Wolf 155.23; 5. Antonie Domel 154.34 Punkte. **Einzelkämpfe, Hochsprung:** 1a. Ludw. 1.45 Meter; 2. Walter Koffel 1.40 Meter; 3a. Ellenat und B. Rosenbaum je 1.35 Meter. — 800 Meter: 1. Kurt Rausch 2:24 Min.; 2. Ivan Charvat 2:28; 3. Helmut Dettler 2:30 Min. — Diskuswerfer: 1. Schüller 27.25 Meter; 2. Ludwig 25.35 Meter; 3. Wollenhait 25.90 Meter. — Schlagballwerfer: 1. Helene Häntner 29.05 Meter; 2. Betti Wolf 22.72 Meter; 3. Migi Weiß 21.05 Meter.

Leichtathletisches Sportfest der D.S. in Königgrätz. Der am Sonntag ausgetragene Städte-Dreikampf Königgrätz-Paroubitz-Prag der D.S.-Leichtathleten endete mit dem Siege der Prager mit 69.5 Punkten vor Pardubitz mit 37 und Königgrätz 28.5 Punkten. In den einzelnen Disziplinen folgten: 100 Meter: Stala (Pardubitz) 11.7 Sek.; 200 Meter: Gally (Prag) 25 Sek.; 400 Meter: Stala 54 Sek.; 800 Meter: Jozel (Prag) 2:10 Min.; 1500 Meter: Bokemiel (Pardubitz) 4:34 Min.; 3000 Meter: Smetana (Prag) 9:55 Min.; Weitsprung: Wtinger (Prag) 6.08 Meter; Hochsprung: Krulil (Pardubitz) und Gally 1.06 Meter; Stabhochsprung: Barcalif, Braun und Brjckel (alle Prag) 2.65 Meter; Kugelstoßen: Schöps (Prag) 11.85 Meter; Diskuswerfer: Danakrat (Prag) 33.44 1/2 Meter; Speerwerfer: Korputa (Prag) 42.62 Meter. — Gagenz-Spiele: Prag gegen Königgrätz 5:1 (3:1) und gegen Pardubitz 11:0, Königgrätz gegen Pardubitz 5:0 (1:0). — Volleyball: Prag gegen Königgrätz 3:0 und gegen Pardubitz 3:0, Königgrätz gegen Pardubitz 3:0. — Am Sonntag wurde im Arbeiterheim ein Tischtennis-Turnier ausgetragen, das folgende Ergebnisse zeigte: Prag gegen Pardubitz 5:1 und gegen Königgrätz 4:2, Königgrätz gegen Pardubitz 4:2; Frauen-Spiel: Prag gegen Königgrätz 4:0, für Prag trug alle Spiele eine Genossin aus.

Bürgerlicher Sport.

Im Nitropacup erlebte am Sonntag die Prager Slavia in ihrem Rückspiel gegen Austria in Wien eine unangenehme Niederlage: sie konnte den Vorprung von zwei Toren nicht halten und wurde glatt geschlagen! 3:0 (1:0) siegten die Wiener, die nun in die zweite Runde aufsteigen und dem tschechischen Profimeister in allen Belangen überlegen waren. Slavia war ihres Verbleibs in der Konkurrenz so sicher, daß sie schon mit Juventus die Termine leiste! — In Mailand wurde die

Vienna (ohne Schwelb) von Ambrosiana mit 0:4 (0:1) ausgeschaltet.

Sonstige Fußballergebnisse. Pilsen: Viktoria gegen Hungaria Budapest 3:1 (2:1), Samstag. — Budweis: Meteor gegen DFC 4:2 (3:2). — Komotau: SK. Kotonik gegen DFC 2:1 (1:0). — Saaz: DFC gegen DAC Wien 3:0 (1:0). — Brüx: Schwalbe gegen DFC 2:0 (2:0). — Aussig: DFC gegen DFC. Gablonz 3:2 (3:1). — Brünn: DFC gegen Mor. Slavia 4:4 (1:1). — Zdenice gegen DFC. Zmitau 3:2 (2:0). — Arawarn: DFC gegen Cechie Karlin 3:2 (1:2). — Malack: Viktoria Zlatov gegen RSK 4:2 (2:1). — Stockholm: Schweden gegen Ungarn 5:2 (1:0). — Barcelona: SK. Pilsen gegen FC 1:1 (0:0)!!

Die tschechoslowakischen Leichtathletik-Meisterschaften der Männer wurden am Samstag und Sonntag im Pardubitzer Stadion ausgetragen. Die wichtigsten Ergebnisse: 100 Meter: Seibel (Slavia Prag) 10.8 Sek.; 200 Meter: Seibel 22.5 Sek.; 400 Meter: Anđelich (Hochschule-ZpB, Prag) 50.2 Sek.; 800 Meter: Kofelch (Slavia Prag) 1:58.9 Min.; 1500 Meter: Dr. Drozda (Hochschule-ZpB, Prag) 4:03.5 Min.; 5000 Meter: Kofelch (Mor. Slavia Brünn) 15:26.5 Min.; 10.000 Meter: Zlezáček (Mor. Slavia Brünn) 32:27.8 Min.; 110 Meter Hürden: Jandera (Slavia Prag) 15.9 Sek.; 400 Meter Hürden: Dostal (Čimák) 58.2 Sek.; 1 mal 100 Meter: Slavia Prag 43.7 Sek.; 4 mal 100 Meter: Slavia Prag 3:25.2 Min. (Rekord); Hochsprung: Králly (Slavia Prag) 1.80 Meter; Weitsprung: Hofman (Sparta Prag) 6.98 Meter; Stabhochsprung: Markl (Hochsch. ZpB, Prag) 3.50 Meter; Dreiführung: Markl 13.26 Meter; Diskus: Vitel (vereinslos) 42.67 Meter, 2. Donda (Slavia Prag) 42.08 Meter; Kugel: Donda 15.97 Meter; Speer: Rala (Přehburg) 61.27 Meter; Hammerwerfer: Dr. Bruka (Slavia Prag) 43.35 Meter (Rekord).

Die leichtathletischen Staatsmeisterschaften für Frauen wurden am Samstag und Sonntag in Prag durchgeführt und gingen zum großen Teil ohne Zuschauer vor sich. Die wichtigsten Ergebnisse: 100 Meter: Kraus (SK. Zmichov) 12.4 Sek. (Rekord); 200 Meter: Koubel (Hochschule-ZpB, 26.2 Sek. (Rekord); 800 Meter: Koubel 2:20.4 Min. (Rekord); 4 mal 100 Meter: SK. Zmichov 53.3 Sek. (Rekord); 4 mal 200 Meter: SK. Zmichov 1:54 Min. (Rekord); 80 Meter Hürden: Wagner (SK. Zmichov) 15.2 Sek.; Hochsprung: Ulrich (SK. Zmichov) 1.47 Meter; Weitsprung: Koubel 5.97 Meter; Kugel: Klobouček (SK. Zmichov) 11.03 Meter (Rekord); Speer: Vekar (Slavia Prag) 32.61 Meter; Diskus: Vodička (SK. Zmichov) 22.25 Meter.

Drei neue tschechoslowakische Schwimmer-Rekorde wurden am Sonntag in Brünn bei einem Meeting des Bar Kocha verbessert. Ueber 500

Meter Freistil erzielte Getreuer (Hogibor Prag) in 7:04.5 Min. einen neuen Rekord; 50 Meter Freistil legte Dr. Steiner (Hogibor Prag) in der neuen Zeit von 27 Sek. zurück und über 4 mal 100 Meter Freistil siegte die Prager Hogibor-Staffel 1 mit 4:28 Min.

Der Film

Die nackte Frau.

Der Titel dieses jetzt als Sommerhit gedachten Franzosenfilms schreit förmlich nach dem Niveau des jahrmärkismäßigen Stummfilms, dessen Reize an Hand entsprechender Titel vom Ausrufer dem staunenden Publikum gepriesen wurden. Heute ist man entschieden weiter: die Schauspieler des tömenden Film erleben den Ausrufer und leben sich in die Rolle des Anpreisers „sprechend“ hinein. Und trotzdem wird dieser Film für alle, die noch dem Titel urteilen, eine Enttäuschung bieten, weil der Reiz: vor der Stillschaltlampe ein viel zu großer ist, als das man normale Sexualhandgriffe sichten von der Leinwand herab stammern und tönen könne. „Die nackte Frau“, nach Henry Barailles Roman, wird nur von hinten entsprechend gezeigt, dafür beginnt der Liebesroman auf einem Künstlerfest am Montmartre, wo es nur so von nackten Männern wimmelt. Nach Ueberwindung dieser Schwierigkeiten finden wir das Paar schon munter dem Leben zugewandt: beim Morgenkaffee; dieses erfreuliche Tempo der Geschehnisse wird im Film leider nicht durchgehalten, denn nachdem unser Held die goldene Medaille für seine „Nackte Frau“ und den Händedruck eines aktiven Ministers erhalten hat, geschieht nicht mehr viel, was uns, Filmgucker, verwundern oder spannen könnte. Das Mädel paßt nicht in die vornehme Gesellschaft des Arrivierten, die Prinzen und Grafen rümpfen die Nase und eine sehr aktive Fürstin beginnt der Maler zu lieben; ja, da kann die kleine Blonde vom Monteparnasse nicht mehr mit: nach einigen effektvollen Szenen gibt sie ihn frei. Er ist ja edel (denn eine Fürstin gerührt ihn wirklich zu lieben), er will sich opfern: aber sie nimmt das gar nicht an und ihr alter, lieber Freund holt sie eigenhändig aus dem Spital zu neuem frohem Leben.

Der alte Filmschwundel von den edlen Menschen, die sich zu Tode leiden, ist hier mit modernster Technik etwas schmachtig gemacht: denn die Erkenntnis, daß vielleicht die Gesellschaft und ihre Ordnung dieses kleine Mädel zerbrechen, wird nicht gezeigt, sie ist nicht beliebt und erwünscht. Darum bleibt man beim Individuellen. Und Regisseur Paulin bemüht sich auch, nur ja keine Meinung, keine Tendenz aufkommen zu lassen. Mit ziemlich fertiger zeigt er nette Bilder aus Paris, Renée Claires Architekt Maxwell stellte gute Bauten bei, die etwas weniger gut beleuchtet sind und die blonde Frolle legt die sentimentale Rolle der ewig Geliebten mit so viel echter Fraulichkeit hin, daß der Film trotz seines entsetzlichen Inhalts und der unantastbaren Verlogenheit fast erträglich wird. W. G.

Actualitäten bei Burian.

Das Programm der laufenden Woche zeigt eine außergewöhnlich lebendige Reportage vom New Yorker Kummelplatz Long Island; die Fertigkeit der Reporter des Films ist ausgezeichnet, die Bilder überzeugen vollkommen. Zwei gute Nicker-Mans-Grotesken ergänzen das Programm, in dem aus Fox-Usa und Paramount entrückt von der Schönheit der Welt, ihrer Gesellschaft und Armeen überzeugen wollen. Und mitten in diesem Wust von Gesellschaftsereignissen, gewonnenen Rennen und wahnwitzigen Sportgladiatoren kommt dann ein erschütterndes Bild aus China, wie nämlich unüberlebbarer Zehntausende von den japanischen Kulturträgern nach Peiping fliehen: über zerstörte Dörfer, über Straßen besät mit Leichen. Fürwahr! Eine große, kulturbolle Zeit! W. G.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich 6. Juli.

Bran-Urania: „Der unsterbliche Damp.“ Gustav Fröhlich. — **Adria:** „Die Patronelle.“ — **Alfa:** „Die Dame vom Maxim.“ — **Beránek:** „Seine Majestät, der Reisende.“ J. Schulz. — **Béni:** „Der Held der Arena.“ — **Flora:** „Der Schuß im Morgengrauen.“ — **Gaumont:** „Das Lied ist aus.“ — **Hollywood:** „Die Gräfin von Monte Christo.“ — **Hvězda:** „Harold — Schuße — Wolkenkratzer.“ — **Julis:** „Wenn die Soldaten marschieren.“ — **Koruna:** „Menschen hinter Gittern.“ — **Kolba:** „Die nackte Frau.“ — **Lucerna:** „Die nackte Frau.“ — **Metro:** „Studenten-Hotel.“ — **Passage:** „Anton Spelec — der Scharfschütze.“ — **Praha:** „Phantomas.“ — **Radio:** „Das Lied der Nacht.“ — **Slaut:** „Der geheimnisvolle Jäger.“ — **Světlozor:** „Gloria.“ — **Alma:** „Das letzte Lied.“ — **Avion:** „Der Draufgänger.“ — **Vajtal:** „Süde-Expreß.“ — **Kapitol:** „Der Wolfsmann.“ — **Konvikt:** „Der Heger.“ — **Libo:** „Der geheimnisvolle Jäger.“ — **Loubre:** „Der geheimnisvolle Jäger.“ — **Načtka:** „Gitta entdeckt ihr Herz.“ — **Novy:** „Scampolo.“ — **Valdek:** „Der Schuß im Morgengrauen.“ — **Velvedere:** „Nacht in Wädel im Boot.“ — **Vejska:** „Zwei Herzen und ein Schlag.“ — **Carlton:** „Wenn die Liebe Mode macht.“ — **Illusion:** „Abenteurer im Engadin.“ — **Sport-Smichov:** „Kavaliere im Sattel.“ — **U Vejvodu:** „Faschingsfest.“

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden.



Uraufführung einer neuen Oper von Richard Strauß.

Szenenbild aus „Arabella“. Auf dem Tisch: Kammerjäger Ferger. — Das neueste Werk von Richard Strauß, die lyrische Komödie „Arabella“, ging in der Dresdner Oper zum erstenmal in Szene.

Die Harzburger.

30. Jänner 1933.

Fackelzug der „nationalen Verbände und Parteien“. SA., SS., „Stahlhelm“ und Jungdeutschnationale in einer Front. Hitler, Hugenberg, Seidte und v. Papen nehmen den Vorbemarsch ihrer verbündeten Verbände ab.

Hitler: „Bei Wolans Donnerkeil, dieser heilige Bund ist für alle Ewigkeit besiegelt!“ (Greißt Hugenberg's Hand.)

Hugenberg: „Heil dir, wackerer Kamerad! Nur der Tod soll uns trennen.“ v. Papen: „Die Treue ist das Mark der Ehre!“

Seidte: „Ein Ende der Zwietracht! Ich reihe mich begeistert ein!“ Die Unterjosa's (bisher diskret im Hintergrund, murmeln): „Eingeleist sind sie nun! Wann werden wir sie reihen können?“

21. Juni 1933.

Hausdurchsuchung bei der Reichsparteileitung der Deutschnationalen Volkspartei. Kriminalbeamte, Schutzpolizisten, SA., Hilfspolizei.

Hilfspolizisten (donnern mit dem Gewehrkolben gegen die Tür): „Aufmachen!“

Der deutschnationale Parteisekretär (erschaut verwundert in der Tür): „Was gibts, Kameraden? Was ist los?“

Hilfspolizisten: „Schonze, alter Weichnachtsmann! Hände hoch! Verhaftet! Glop nicht so dämlich, du Schiekbudenfigur.“

Parteisekretär (in größter Aufregung): „Aber meine Herren, das geht doch nicht! Was soll denn unter verheerter Führung, der Herr Reichsminister Hugenberg, dazu sagen? Die nationale Revolution, meine Herren —! Harzburger Treue —. Brust an Brust —. Gleichberechtigte Bundesgenossen —. Feiertliches Ehrenwort —. Ich — (ringt verzweifelt nach Luft).“

Hilfspolizisten (unter großem Gelächter): „Was ist denn das für ein Scherzartikel? Der hat wirklich alles für bare Münze genommen! Harzburg? Längst eingesargt. Brust an Brust mit euch? Ihr habt wohl n Vogel? Gleichberechtigte Bundesgenossen? So ein Steckliffenjüngling! Und euren Hugenberg könnt ihr einmotten lassen. Reiß genug dazu ist er schon längst —.“

Der Parteisekretär: „Das ist der Dank, daß wir euch reingelassen haben! So behandelt ihr deutsche Volksgenossen! O Gott, o Gott —. Ich werde zu Hindenburg gehn und mich beklagen.“

Die Hilfspolizisten: „Der Ollschläft, den kannst du jetzt nicht fördern. Komm' lieber ein bißchen mit uns. Immer nur Marxisten ist ja auf die Dauer langweilig. Wollen doch mal sehn, wie so ein Deutschnationaler konzentriert aussieht.“

23. August 1933?

Konzentrationslager Dranienburg. Herr v. Winterfeldt, v. Bismard und Hauptmann Schmidt-Gannover in der Konzentrationsmontur. Hilfspolizisten.

Dienstführende Hilfspolizist: „Na, dalli, dalli, Jungens! Zwei Rilo Unkraut in der Stunde, sonst werden wir einmal eine Stunde Strafexerzieren machen! Schmidt! Widerspruch nicht! Hier wird nicht widersprochen! Maul halten und arbeiten, verstanden!“

v. Bismard: „Zu Befehl! Darf ich mal austreten?“

Hilfspolizist: „Drüden, was? Eine Viertelstunde herausschinden? Könnte euch Himmelhunden so passen! Nichts da! Das hat alles Zeit bis zur Mittagspause. Abtreten! Und das mit einem kräftigen: Heil Hitler!“

Die konzentrierten Hugenbergianer: „Heil Hitler, Herr Aufseher!“